

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marzwardt, Magdeburg. Verantwortliche Redakteur: W. u. H. B. a. u. Magdeburg. Verlag von Hermann G. a. r. b. a. u. n. n., Magdeburg. Druck von F. r. a. n. s. e. t. e. g. e., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 981. Preiskontingente zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringegebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Abonnementpreis in Deutschland monatlich 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen: Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntag- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Invertionsgebühr die hochgelagerte Beilage 15 Pf. Post-Bestellkarte Nr. 7899

Nr. 245.

Magdeburg, Sonntag, den 19. Oktober 1902.

13. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten
Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 42.

Die „verbissene“ Stimmung in Elsaß-Lothringen.

Die „Rhein.-Westf. Btg.“ und die „Hamb. Nachr.“ gehörten zu den wenigen Blättern, welche noch gegen die Aufhebung des elsass-lothringischen Diktaturparagrafen zu schreiben wagten, als der Kaiser sich für die Beseitigung dieses Ausnahmegesetzes erklärt hatte. Unserer großindustriellen Bourgeoisie erschien dieser Paragraph als ein so vorzügliches Mittel zum Polizeikampf gegen die Arbeiterbewegung, daß sie den Vorwand „aus nationalen Gründen“ die „französischen“ Strömungen in den Reichsländern bekämpfen zu müssen, mit Vergnügen ergriffen.

Nachdem der Elsaß-Lothringische Landes-Ausschuß und der Reichstag große Summen für den Umbau der dem Kaiser gehörigen Hofkammer bewilligt hatten, sprach sich bekanntlich Wilhelm 2. für die Beseitigung des gehässigen Diktaturparagrafen aus. Der Pfarrer Naumann machte infolgedessen den echt „nationalsozialen“ Vorschlag, man solle Volksrechte kaufen und suchen für Bewilligung von Geldern den Achtstundentag, die Beseitigung des § 8 des Vereinsgesetzes usw. zu erreichen.

Die „Rhein.-Westf. Btg.“ läßt sich heute melden, daß in Elsaß-Lothringen die deutschfeindliche, verbissene Stimmung nach der Aufhebung des Paragrafen vor einigen Monaten sehr erhebliche Fortschritte gemacht hat. Die „Hamb. Nachr.“ lassen sich schreiben:

Die jungen, nach wie vor französisch denkenden, oft recht naseweisen, Radfahrer und Sportleute haben sofort die früher verbotenen französischen Nationalfarben, Bänder und Schleifen angeheftet und die „notablen“ Fräulein tragen mit Vorliebe ähnliche Schleifen. Auf der Rückseite der von der deutschen Reichspost bezirkten Postkarten finden sich alle Variationen der Tricolore angebracht, und es soll sogar vorkommen, daß deutsche Postbeamte zum besseren Verständnis mit dem Unterpersonal dem verkehrenden Publikum den Gebrauch der französischen Sprache anraten. Ueberall im Ober-Elsaß hat man sich französische Lehrerinnen für die jungen Mädchen beschriebene, die von deutscher Geschichte und Literatur natürlich nicht die blasseste Ahnung haben.

Mit den Söhnen scheint es in dieser Beziehung etwas besser zu stehen; wenigstens haben die Herren Fabrikanten (die nebenbei mit dem Deutschen Reich die besten Geschäfte zu machen nicht verschmähen) seit einiger Zeit angefangen, ihre Söhne zu babilischen Pastoren in Pension zu geben, damit sie dort, im Gegensatz zu dem im Ober-Elsaß vom Volke gesprochenen alemannischen, mit französischen Wörtern und Broden versetzten „Dialect“, ein einigermaßen anständiges Deutsch erlernen. In den auf den Höhen der Vogesen bestehenden Pensionen hat sich ferner der Besuch von Pariser und Pariserinnen, die sich dort ganz wie zu Hause fühlen, erheblich gesteigert.

Die oberen Zehntausend der Bevölkerung halten sich mehr als je in den genannten Städten, wie auch in Straßburg, von den eingewanderten „Altdeutschen“ wie von den Offizieren und Beamtenkreisen streng gesondert und verkehren untereinander ausschließlich in den französischen Umgangformen.

In den niederen Volksschichten kommen allerdings im Tagesverkehre nähere Verührungen vor, und man verträgt sich in der Regel ganz gut miteinander. In den genannten höheren Kreisen fehlt es dagegen nur an dem Vertrauen in die jetzigen Zustände der französischen Republik, um die junge Generation mit Herz und Gemüt sich in deren Arme werfen zu lassen; das Deutsche Reich und Deutschland überhaupt ist ihnen nicht nur ein fremder, sondern ein geradezu verhaßter Begriff.

Nur die Furcht vor der unantastbaren Macht Deutschlands hält die „Notablen“ in Müllhausen, Colmar, Schlettstadt usw. vor weiteren und lauterer Demonstrationen zurück. Bei diesen polizeiwidrigen Zuständen erscheint namentlich die demnächst bevorstehende Errichtung eines Standbildes des jungen Goethe in Straßburg fast als eine Satire auf die dem von ihm gefeierten Lande heute unsererseits erwiesene Nachsicht und Geduld. Wir aber fragen: wie konnte die Reichsregierung unter solchen Verhältnissen, die ihr bekannt sein mußten, auf Vorschlag des Statthalters der Reichsländer und im Vertrauen auf die Versicherung des Präsidenten des Landes-Ausschusses, Schlumberger, sich dazu herbeilassen, dem Kaiser die Aufhebung des Diktatur-Paragrafen zu empfehlen? Wo bleibt da das Wohl des Reiches?

Nachdem Wilhelm 2. den „loyalen“ Sinn der elsass-lothringischen Bevölkerung gelobt hat, erscheint das oben an-

geführte Stimmungsbild immerhin ganz interessant, obwohl es sich nur mit den Empfindungen der begüterten Klassen beschäftigt. Es macht dem gesunden Sinne der Arbeiterklasse, die am meisten zur Unzufriedenheit Ursache hat, alle Ehre, daß sie sich von den französisch-chauvinistischen Demonstrationen fernhält. Immerhin dürfte die Niederlage der Regierung noch viel größer werden, wenn diese bei dem elsass-lothringischen Proletariat sich einmal nach deren Gefühlen gegenüber den herrschenden Zuständen erkundigte, als wenn sie bei den „Notablen“ eine Kundfrage veranstaltete, da ja diese letzteren — wie die „Hamb. Nachr.“ ganz richtig bemerken — aus „Furcht“ vor der Regierung feige mit ihrer Ansicht zurückhalten.

Zwischen ist es natürlich, wenn die „Rhein.-Westf. Btg.“ oder wenn das Hamburger Bismarckblatt die Aufhebung des Diktaturparagrafen für die Mißstimmung verantwortlich machen. Im Gegenteil war ja die lange Aufrechterhaltung dieses edlen Gesetzes mitschuldig an der berechtigten Empörung der Elsaß-Lothringer über die heimlich-absolutistischen Gesellschaftszustände.

Zeitungen konnten verboten werden, sobald es die Regierung befehl; ein freies Wort durfte daher in der Presse nicht laut werden; die Organisation der Arbeiter stieß auf Schwierigkeiten, denn selbst deutsche Unterthanen durften aus Elsaß-Lothringen genau so wie anderwärts als „lästige“ Ausländer ausgewiesen werden. Diese Unterdrückung duldete man, obwohl jahrzehntelang die Sozialdemokratie die Aufhebung des Diktaturparagrafen beantragte und auch im Reichstag, nicht aber im Bundesrat durchbekam. Und schließlich hob der Reichskanzler den Paragrafen erst — und das ist die Reversoite der Medaille — nach der höchsten Unwillen erregenden Geldbewilligung für die Hofkammer durch den Reichstag auf.

Wurden doch als erste Rate 75.000 Mark und als zweite Rate 150.000 Mark für den Umbau dieser Burg durch die Konservativen, die Antisemiten, die Nationalliberalen und das Centrum bewilligt! Sogar Fürst Herbert Bismarck, der in gewissen dynastischen Dingen geru opponiert, seit der „große Diener“ Wilhelms I. entlassen wurde, stimmte für dieses Geschenk.

Selbstverständlich mußte diese Bewilligung im deutschen Volke und namentlich in Elsaß-Lothringen angesichts der Thatfache Besremden erregen, daß alle Kulturaufgaben in Deutschland leiden, und für die Linderung der herrschenden Not — wie erst neulich Graf Posadowsky betonte — das Reich kein Geld hat. Das arbeitende Volk freilich in Elsaß-Lothringen ist mit Recht über noch andere Dinge empört, so namentlich, daß die Gemeindevorsteher das Landesparlament wählen und bei den Kommunalwahlen Hausbesitzer, Beamte, Geistliche und Lehrer schon, wenn sie ein Jahr im Orte wohnen, wahlberechtigt sind, andere Leute erst nach drei Jahren. Im Reichstag gelang es, einen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen Wahlrechts und gleiche Einteilung der Wahlkreise (auf je 30.000 Einwohner ein Abgeordneter) durchzubringen, obwohl die Reaktion von Bismarck und Kanitz bis zu den Nationalliberalen dagegen stimmten. Doch das Centrum und die Freisinnige Volkspartei verweigerten der Regierung, welche die Erneuerung nicht gutieß, die Mittel zum Fortregieren nicht. — So bleibt das elsass-lothringische Proletariat fast so einflusslos auf die Staatsverwaltung wie das preussische. Nicht die besitzenden Klassen haben Ursache zur Opposition, sondern das „niedere“ Volk.

Das elsass-lothringische Proletariat wird bei den Wahlen zeigen, daß diejenigen sich irren, welche das Volk an der diesseitigen Grenze der Vogesen für loyal hielten; Paß gegen die deutsche Reaktion wird es betätigen trotz des künstlichen Versöhnungsbaues der Hofkammer.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 18. Oktober 1902.

Vom Brotwucher-Schlachtfeld.

bg Berlin, 18. Oktober. Die Opposition gegen den Brotwucher, die im Reichstage gestern mit der Rede des Freisinnigen Gothein kraftvoll eingestuft hatte, wurde heute durch den Redner unserer Fraktion, Genossen Antrick, auf das wirksamste fortgeführt. Die Rede, die Antrick gleich am Beginn der heutigen, nach Herrn Spahn's Wunsch schon um 12 Uhr anhebenden Sitzung hielt, dürfte die längste sein, die je im deutschen Reichstage gehalten worden ist; sie dauerte 3½ Stunden, also noch beträchtlich länger als selbst jene ausgezeichnete Rede, mit welcher 1895 Genosse Auer der Umsturzworlage gleich beim Beginne ihrer Beratung das Totenglocklein läutete. Möge der heutigen Rede Antricks der gleiche Erfolg beschieden sein! Nach Inhalt und Form schloß sie sich würdig jener „Umsturz“rede

Auers an; wie diese war sie eine scharfe und gründliche Berechnung mit dem Egoismus der herrschenden Klassen, die sich heute zu einem Beutzug auf die Taschen derselben breiten Volksmasse anschicken, die sie damals durch Strafgesetz zu knebeln gedachten.

Antrick ließ auch nicht eine Seite der vielberäthungenen Tarifffrage unberücksichtigt. Wie er den Angriff der verbundenen Großagrarien und Großindustriellen auf die Taschen der Konsumenten — in erster Linie, aber keineswegs ausschließlich der Arbeiter — auf das schärfste zurückwies, so betonte er mit nicht geringerem Nachdruck die Gefährdung der Interessen der Industrie und zumal der Exportindustrie durch den Zolltarif und ließ auch keineswegs den schroffen, vom Bund der Landwirte vergeblich bemäntelten, Interessengegensatz zwischen Kleinem und großem Grundbesitz unberücksichtigt. Ja, wir glauben sogar jener Partei, welche die schädlichen Folgen der Zölle für die kleine Landwirtschaft auf Grund sehr eingehenden Zahlenmaterials behandelte, einen Ehrenplatz unter den vielen vortrefflichen Parteien der vortrefflichen Rede einräumen zu müssen.

Während der Rede Antricks ereignete sich ein vielbeachtetes Intermezzo: die vom offiziellen Deutschland hochfoktierten Buren generale Dewet, Delarey und Potja erschienen im Reichstage. Sie wurden mit verdächtigem Eifer von der Agrarfronde begrüßt; bezeichnenderweise machte — neben Stöcker und Liebermann von Sonnenberg — Fürst Herbert Bismarck die Honneurs. Es gehört bekanntlich zu den seit 12 Jahren gepflogenen Privatsitten der Familie Bismarck, dem jeweiligen Inhaber des Kanzlersessels, mag er Caprivi oder Hohenlohe oder Bülow heißen, kleine oder unter Umständen auch große Unannehmlichkeiten zu bereiten. Mit der demonstribativen Burenbegrißung hat Fürst Bismarck sich auf alle Fälle den Bülowfeindlichen 750 Mark Agrariern in empfehlende Erinnerung gebracht. — Weder die anwesenden Regierungsvertreter — Graf Posadowsky an ihrer Spitze — noch der Präsident Graf Balkestrom nahmen von den Burenführern irgend welche Notiz. Die drei Generale nahmen für kurze Zeit auf der den Mitgliedern anderer Parlamente reservierten Zuschauertribüne Platz. Als sie sich zum Weggehen erhoben, benutzten die Mehrheitsparteien die Gelegenheit, sich den unangenehmen Wahrheiten, die ihnen Genosse Antrick sagte, zu entziehen. Im Foyer gab es Abschiedsszenen; besonders gerührt soll der gutgetaufte Reichsparteiler und Silbermann Dr. Arentz sich von seinen niederdeutschen — Stammesgenossen beurlaubt haben.

Gegen 4 Uhr schloß Antrick unter dem lebhaftesten Beifall der gesamten Linken seine Rede. Als er von der Tribüne herabstieg wurde er von unseren Genossen, denen sich auch einige Demokraten anschlossen, herzlich begrüßt.

Weit bequemer, als unser Fraktionsredner, machte sich der „nationalliberale“ Agrarier Dr. Paasche die Sache. Er füllte den größten Teil seiner nicht langen Rede aus mit schulmeisterlichen Vorlesungen an die Ahrde der Linken über die Verantwortlichkeit der Obstruktion und die Unzulässigkeit langer — Oppositionsreden, sowie mit wehleidigen Ermahnungen an die Hyperagrarien, nicht allzu unbescheiden zu sein.

Sachlich bedeutamer war die Rede des Grafen Kanitz, der sich dadurch zu seinem Vorteil von seinen agrarischen Freunden unterscheidet, daß er seine ökonomische Bildung vom Studier- und nicht vom Spielplatz bezogen hat. Der ostpreussische Graf selbst ließ unentschieden, ob er für den Kommissions- oder den Bündlerantrag sei; er erklärte aber, daß ein großer Teil seiner Fraktionsgenossen für den 750 Mark-SoII sei.

Inzwischen ist die Zahl der über den Regierungssatz hinausgehenden Zollanträge um einen neuen vermehrt worden, nämlich um den Antrag Seim, der eine Art Kreuzung zwischen Kommissions- und Bündlerantrag darstellt.

Der Antrag ist eine Privatarbeit des süddeutschen katholischen Agrarierheißsporns; die Centrumsparthei lehnte durch den Mund ihres offiziellen Redners, des Abgeordneten Gerold, ausdrücklich die Verantwortung für diesen Antrag ab. Das „volksfreundliche“ Centrum will es gütigst bei den Kommissionskompromiß-Sägen bewenden lassen. Aber darunter will es um keinen Preis gehen. Trotzdem klang es aus der Gerold-Rede dem Reichskanzler entgegen: In der Frage der Zollsätze für Getreide geben wir nicht nach!

Vor schon sehr ermüdetem Hause poemisierte der Berliner Stadtrat und Freisinnige Volksparteiler Fischbeck nicht ungeschicklich, doch weniger gründlich als gestern Gothein, gegen die Regierungsvorlage.

Um 6¼ Uhr wurde die Sitzung auf morgen — und zwar wieder auf 12 Uhr — vertagt. —

Deutschland.

Berlin, 18. Oktober. Außer dem sächsischen Finanzminister Dr. Müller, der bereits vorgerufen den Reichstagsverhandlungen über den Zolltarif beiwohnte, sind im Laufe des gestrigen Tages auch der badische Finanzminister Dr. Buchenberger und die württembergischen Minister v. Bischoff und Beyrer in Berlin eingetroffen.

Die Sozialdemokratie gegen die Fleischnot.

Aus Hamburg wird telegraphiert: Zu 14 gestern abend in der Stadt und den Vororten stattgefundenen sozialdemokratischen Volksversammlungen wurde eine Resolution angenommen, die gegen die Fleischnot protestiert und die Aufhebung der Grenzsperrung fordert. Herr v. Podbielski will sich trotz alledem noch immer von dem auswärtigen Kaufverbot nicht vor den Bach stoßen lassen.

Keine beschleunigte Einberufung des Landtags. Die „Berl. Nachr.“ teilen offiziell mit, daß das Gerücht unwahr ist, daß wegen der Eisenbahn-Verstaatlichungen der preussische Landtag früher, als sonst beabsichtigt, einberufen werden sollte. Die Forderung der Konservativen, durch die diätenausgestatteten Mitglieder des Landtages, welche zum Teil auch dem Reichstag angehören, ein beschlußfähiges Haus bei den Zollverhandlungen zu bekommen, hat sich also nicht verwirklicht.

Ein Armeebefehl gegen die Buren. Der „Vorwärts“ schreibt: Wie man uns mitteilt, ist am Donnerstag mittag folgender Armeebefehl bei den militärischen Behörden und den Truppenteilen Berlins eingelaufen:

„S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß es den Vertretern der Regierung und des Militärs verboten ist, sich an den Empfängen und den Versammlungen der Buren zu beteiligen.“

Den Mannschaften soll das Verbot jeder Teilnahme noch besonders eingeschärft worden sein.

Nichtsdestoweniger heißt es in einem uns zugegangenen Drahtbericht über die am Freitag abgehaltene Versammlung: Zu einer imposanten und begeisterten Kundgebung gestaltete sich die große Versammlung, welche am Freitag abend in der „Philharmonie“ zu Ehren der Burengenerale abgehalten wurde. Der geräumige Saal war schon lange vor dem Eintreffen der Gäste bis auf den letzten Platz von einem eleganten Publikum gefüllt. Es mögen im ganzen etwa 3000 Personen anwesend gewesen sein, darunter viele Damen und vereinzelte auch Offiziere.

Abgesehen davon, daß alle Klassen des deutschen Volkes den Armeebefehl des Monarchen richtig zu würdigen wissen, kam derselbe offenbar zu spät. Die Beteiligung deutscher Offiziere an der Kundgebung für die Buren erscheint uns indes keineswegs als sonderlich gefährlich.

Zuerst sprach vor dem meist alldeutsch-antijemittischen Publikum General Botha, der den Zweck der Reise klarlegte und um weitere Hilfe und Sympathie ersuchte. Nach ihm sprach De La Rey, der die traurigen Folgen des Krieges schilderte. Ihm folgte zum Schluß Dewet, der ungefähr ¼ Stunden sprach. Minutenlang begrüßt mit Hurraufen und Lächelnschwenken, dankte er für die großen Sympathien, die er hier gefunden habe. Er wisse nicht, wie fürsten empfangen werden, sollte dies aber noch großartiger sein, so hätte er nicht das Verlangen, Kaiser, König oder Fürst zu sein.

Nach Schluß der Versammlung dauerten die Ovationen auf der Straße, die die Generale zu passieren hatten, bis spät in die Nacht noch fort. Neben den bombastisch-alldeutschen Phrasen der deutschen Redner, die wir uns sparen, verfehlten die schlichten Worte Dewets nicht ihren Eindruck.

Neue Eisenbahnverstaatlichungen.

Von den sieben Privatbahnen, für welche die Regierung den Aktionären nach dem „Reichsanz.“ Kaufangeboten gemacht hat, kommen hauptsächlich in Frage die Marienburg-Mlawker Eisenbahn und die Ostpreussische Südbahn mit einem Anlagekapital von 76 Millionen Mark. Auf die übrigen vier Bahnlinien, die zu den Nebenbahnen gehören, entfällt zusammen nur ein Anlagekapital von 35 Millionen Mark. Der Dortmund-Brilon-Einsiedler Eisenbahn-Gesellschaft ist ein ähnliches Verkaufsangebot gemacht worden, wie den andern zur Verstaatlichung angetriebenen Privatbahnen. Die freisinnigen Blätter über diese Verstaatlichungen entrüstet, weil sie vom Standpunkt der Privatkapitalisten den Staatsbetrieb überhaupt bekämpfen. Das deutsche Volk steht indes in der Verstaatlichung nur eine kleine Rücksichtnahme auf die öffentliche Meinung vor der Wahl, da das Volk keine Ursache hat, sich für Privatunternehmen zu begeistern. Wenn man freilich beabsichtigt, die neuen Verstaatlichungen den Agrariern durch Erhöhung des Zolls für die Beförderung ausländischer Landesprodukte nutzbar zu machen, werden auch wir den Plan bekämpfen.

Waldersee redet wieder. Das Festmahl der Teilnehmer an der China-Expedition fand gestern abend unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls Grafen von Waldersee im Hotel Kaiserhof in Berlin statt. Dabei hielt Graf Waldersee folgende Rede:

Der Generalfeldmarschall begrüßte zunächst die Ehrengäste, deren Zahl sein Ervortreten weit überstiegen habe, und dankte besonders denen, die aus den entferntesten Teilen des Reiches herbeigekommen seien. Namentlich begrüßte er den italienischen Generalmarschall (der aus Rom herüber gereist war, um an dem Kaiser teilzunehmen). Man werde heute besonders lebhaft in der Erinnerung sein, was ein jeder in dem Jahre gemeinsamer Arbeit geleistet habe, welche Erfahrungen er machen durfte, welche Gefahren er gesehen, die noch kein europäischer Fuß betreten, welche Hilfe von Eindrücken er mitgenommen, was er gelernt, ein jeder dieses Jahr anzuerkennen habe, wie keines noch im Leben. Der Dank dafür könne sich nur gegen Seine Majestät richten, nach dessen eigenem Entschluß wurde die Flotte, dann das Armeekorps

hinausgegangen seien, die brauchen dem deutschen Namen wahrlich Ehre gemacht hätten.

Daß Graf Waldersee den Kaiser selbst für den China-Krieg verantwortlich macht, ist sehr interessant. Bei seinem Schlußsatz wird der Graf vermutlich an die astronomischen Instrumente so wenig wie an die „Sonnenspiegel“ und an den verweigerten Notau des Sühneprinzen gedacht haben.

Glänzender Sieg bei den Landtagswahlen in Schwarzburg-Rudolstadt.

Am 16. Oktober fanden im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, in dessen Landtage bisher ein Sozialdemokrat Sitz und Stimme hatte, die Landtagswahlen statt. Sie ergaben einen vollständigen Sieg der Sozialdemokratie. Es wurden sieben Mandate gewonnen. Genosse Winter in Frankenhäusen und Hartmann in Rudolstadt wurden zweimal gewählt. Gewonnen sind die Bezirke Frankenhäusen, Schlotheim, Rudolstadt, Königsee und Neuhaus am Rennsteig. In drei Wahlkreisen finden Stichwahlen zwischen Agrarpartei und Sozialdemokraten statt. Geseigt hat in zwei Wahlkreisen die Freisinnige Volkspartei und nur in drei die konservative Regierungspartei.

Ein Bravo unseren tapferen rudolstädtischen Genossen, ein Bravo auch unseren Gegnern, die uns durch den Wuchertarif die Agitation in so ausreichendem Maße erleichtern. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unsere Genossen auch in der Stichwahl noch siegen! Der Wuchertarif wirft seine Schatten voraus. Täglich zeigen sich aufs neue die guten Aussichten der Reichstagswahl!

Oesterreich-Ungarn.

Der Steckbrief gegen Kaiser Wilhelm vor dem Reichsrat.

Berlin, 18. Oktober. Die „Morgenpost“ meldet aus Wien: Schönerer und Genossen werden in der nächsten Parlamentskammer den Ministerpräsidenten v. Körber in Sachen der bekannten Affaire des Prager Steckbriefs gegen Kaiser Wilhelm inculpieren, ob er geneigt sei, im Parlament Gründe bekannt zu geben, weshalb die an jener Affaire Schuld tragenden tschechischen Beamten der Prager Polizeidirektion nicht sofort entlassen wurden.

Betrügerische Wahlmanöver

sind in der antimilitarischen Wiener Stadterwaltung nachgewiesen worden. Man konstatierte durch polizeiliche Untersuchung vorläufig, daß von den in den Listen stehenden antimilitarischen Wählern 47 bereits längst verstorben, 270 polizeilich überhaupt nicht gemeldet und 316 Personen entweder in andere Bezirke abgemeldet oder von Wien verzogen waren, was vorläufig zusammen 633 Personen ergibt.

Gestern hat sich das Abgeordnetenhaus mit diesen Feststellungen aus den Landtags-Wählerlisten beschäftigt, welches diese Listen monierte.

Frankreich.

Vertrauensvotum für die Regierung.

In der französischen Kammer wurde gestern ein Antrag angenommen, in welchem das Vorgehen der Regierung gegen die Lebensschüler mit 239 gegen 233 Stimmen gebilligt wurde. Das Haus nahm ferner mit 336 gegen 223 Stimmen die Dringlichkeit zu Gunsten der Beratung des von Combes eingebrachten Gesetzesentwurfs an, wodurch das Vereinsgesetz bezüglich der Kongregationen ergänzt wird. Combes führte aus, es seien mehrere Schulen, die geschlossen waren, bereits wieder geöffnet worden, so daß eine Gesetzesänderung notwendig sei, um auch diese Schulen zu schließen.

Kleine politische Nachrichten. Stanislat von Wittken, der Chef des coburgischen Ministeriums, hat seine Entlassung erhalten. — Lord Ribblesdale ist gestern vormittag von London nach Kairo und Indien abgereist. — Der russische Minister des Auswärtigen Graf Gromyko ist von Petersburg nach Livadia abgereist. — König Alexander von Serbien hat das Entlassungsgesuch des Kabinetts Wuisch angenommen. General Zinzar Markowitsch ist formell mit der Bildung des neuen serbischen Kabinetts betraut worden. — Der irische Abgeordnete Mac Hugh wurde wegen Bedrohung und Teilnahme an einer Verschwörung zu zwei Monaten Gefängnis und Zwangsarbeit verurteilt. — Die jetzt jällige Rate der Lombard-Forderung im Betrage von 31 000 f. Pfund ist von der Post nicht bezahlt worden, so daß zwei Raten rückständig sind.

Gewerkschaftsbewegung.

Mechaniker. In Rathenow haben die Streikenden nach 13 wöchentlichem Ausstand jetzt beschlossen, das Einigungsamt anzunehmen.

Maurer. In Guben ist der Streik vertagt worden, da er nach einer Dauer von 15 Wochen den gewünschten Erfolg nicht gehabt und zur Zeit keine Aussicht auf einen Sieg vorhanden ist. Da ein Teil der Ausständigen noch nicht wieder in Arbeit steht, so ist der Zug nach wie vor feruzuhalten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Oktober 1902.

Sechs Versammlungen des Sozialdemokratischen Vereins finden am kommenden Donnerstag statt. Außer dem Bericht über die vom 16. Oktober stattgefundenen Kassenrevision steht noch die Wahl der Delegierten zur Regierungsbezirks-Konferenz auf der Tagesordnung. Nach einem Vorstandsbeschluss sollen in den Vorstädten je zwei Delegierte und in der Altstadt vier Delegierte gewählt werden. Nach Erledigung dieser Punkte referieren in der Altstadt Genosse Gorgas, in Wilhelmstadt Genosse Wender, in Neue Neustadt Genosse Haupt, in Alte Neustadt Genosse Brandes über „Kommunale Angelegenheiten“; in Sudenburg wird Genosse Nitjch und in Buckau Genosse Decker referieren. Indem wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß diesen Versammlungen die Parteigenossen die größte Sympathie entgegenbringen werden, fordern wir zu recht zahlreichem Besuch auf.

Achtung, Holzarbeiter! Umständehalber findet die zu heute Sonnabend angelegte Generalversammlung nicht statt.

Veränderungen im Straßenbahnbetriebe. Vom Sonntag, den 19. Oktober an beginnt der Betrieb auf sämtlichen Linien der Straßenbahn eine Stunde später.

Die Provinzial-Oberkassendirektion im „Hoffäger“ dauert nur noch bis Sonntag abend. Das Entree beträgt am Sonntag für Erwachsene 25 Pfg., für Schüler und Schülerinnen 10 Pfg.

Im „Luisenpark“ wird bei dem morgigen Konzert zum ersten Mal eine Sängerin mitwirken. Fräulein Elisabeth Dpig aus Berlin wird durch mehrere stimmungsvolle Lieder die Zuhörer erfreuen. Auch sonst ist das Programm sehr sorgfältig zusammengestellt.

Freie Religionsgesellschaft. Wie üblich, findet auch in diesem Jahre, und zwar am Sonntag, den 19. Oktober, abends 7 Uhr, die „Herbstfeier“ im Gemeindehaus, Marktstraße 1, statt. Zu dieser Feier hat jedermann Zutritt.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters erhalten wir folgende Nachricht: Soeben ist ein Gastspiel von der Direktion zum Abschluß gebracht worden, das gewiß die freudige Zustimmung aller Opernfreunde finden dürfte. Die berühmteste deutsche Altistin, die Kammerfängerin Ernestine Schumann-Heintz, ist zu einem einmaligen Gastspiel gewonnen worden. Die geistreiche Sängerin rüstet sich augenblicklich zu ihrer großen amerikanischen Tournee und ist mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft gewesen, sie noch kurz vor ihrer Abreise zu diesem, deshalb nur einmaligen Gastspiel zu vermindern. Dasselbe findet am Donnerstag, den 23. Oktober, in Meyerbeers „Der Prophet“ statt, in welchem die Gattin die Bibes singen wird.

Walhalla-Theater. Am 1. und 16. jeden Monats vollzieht sich mit peinlicher Gewissenhaftigkeit der regelmäßige Wechsel der Actisten auch an der hiesigen ersten Spezialitätenbühne. Welche Schwierigkeiten die Zusammenstellung eines wirksamen, auf die verwöhnte schaulustige Menge einer Großstadt berechneten Programms bietet, davon kann nur derjenige ein Lied singen, der auch mit der Actistenwelt in nähere Verbindung kommt. Und so muß es denn wirklich die einwandsfreieste Anerkennung verdienen, wenn — wie es diesmal der Fall ist — die Direktion des „Walhalla“-Theaters ein Programm zusammengestellt hat, das alle seine Vorgänger in den Schatten stellt. Schon die einfache Thatsache, daß der weltberühmte Meister der „Equilibrium“ Gebaldus Schäffer mit seinen interessanten Tricks die Glangnummer des Programms bildet, dürfte genügen, um das Publikum heranzuziehen. Derselbe balanciert mit 4, 5 Stühlen, springt dabei über einen Tisch hinweg, erklert die Lehne eines Stuhles, balanciert einen langen Tisch auf der Stirn, und vollführt diese Leistungen in allen Lagen des Körpers. Mit zwei schweren eisernen Kugeln hantiert der Künstler wie mit Gummitäbchen. Ein Hauptstück besteht darin, daß er die eisernen Kugeln hoch in die Luft wirft und sich ins Genick fallen läßt. Wenn man bedenkt, daß die größere Kugel ca. 35 Pfund wiegen mag, so kann man sich die Gefährlichkeit dieses Tricks ausmalen. — Ein paar schmale, kraftvolle Handstandskünstler lernten wir in den Pantomimen, die ihre schwierigen Exerzitionen mit Eleganz durchführten. — Der humoristische Drahtseiltänzer Arastis wirkte sehr belustigend. Ebenso trug der Komiker Martin Wallace das seinige dazu bei, um die Stimmung im Publikum zu erwärmen; er mußte wohl einmal aufstehen und erkreute mit seinen netten, politisch gefärbten Couplets sicher die Mehrzahl der Zuhörer. — Die Darle-Truppe besitzt eine glänzende Ausstattung und spielt auf Instrumenten, die neu und eigenartig zugleich sind. — Wigi-Gizi, Deutschlands beste Soubrette — wie es im Programm heißt — bot mit ihrer frischen Stimme und ihrem flotten Auftreten einige recht ansprechende Couplets; ebenfalls bemühte sich die Konzertfängerin Fräulein Rosa Szentesz, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Gutis humoristische Illustrationen, der prolongierte Humorist Ray Reichardt, vollenden das amüsante Programm, und zum Schluß bringt das Buberus-Kinematostop unter anderem das Begräbnis Polas. Man sieht, daß ein Besuch des Walhalla-Theaters nicht zu den verlorenen Abenden zu rechnen ist.

Kleine Chronik.

Verhaftung eines Bankdirektors in Wien.

In Wien wurde der Direktor und Profurist der Anglobank Eugen Krämer, welcher die Wechselstube der Anglobank leitete, nach längerem Verhöre bei der Polizeidirektion in Gewahrsam behalten, einige Stunden später unter der Anklage des Betruges für verhaftet erklärt und dem Landesgericht zugeführt. Der Fall erregt größtes Aufsehen in Wiener Bankkreisen. Der Schaden, den Krämer angerichtet hat, beträgt 36 000 Kronen, obwohl man anfangs von viel höheren Summen gesprochen hatte, und ist durch Leistung des Erlasses von seiten der Familie Krämers gedeckt. Krämer steht seit 38 Jahren im Dienste der Anglobank, ist über 60 Jahre alt und sehr kränklich.

Zugentgleisung.

Der Post- und Konduktorenwagen des Nuttkauer Schnellzuges ist bei der Einfahrt in die Station Pásto in Ungarn entgleist. Der Unterbeamte Joseph Wuru ist tot, der Postbeamte Armin Sugar lebensgefährlich verletzt. Von den Passagieren ist niemand beschädigt worden. Mittels des Satban herbeigeholten Hilfszuges wurden die Passagiere nach Budapest befördert.

Kleine Tageschronik. In Waldkappel bei Kassel wurde erst kürzlich ein großer Brand viel Schaden angerichtet hatte, wltete abermals ein Feuersbrunst, durch die 15 Gebäude mit allen Vorräten eingestürzt wurden. Man vermutet Brandstiftung. — Heute wird in Gegenwart des Kaisers das Denkmal des Großen Kurfürsten enthüllt, das der Monarch zur Erinnerung an den Sieg der Brandenburger über die Schweden der Stadt Fehrbellin gewidmet hat. Ob das Werk künstlerisch an den „Roland von Berlin“ heranreicht, ist uns noch unbekannt. — In Straßburg hat sich der 60-jährige Oberleutnant Dr. Otto Dürr vom Fußartillerie-Regiment Nr. 14 aus un- bekannten Gründen erschossen.

Letzte Nachrichten.

(„Herald“ Depeschen-Bureau.)

Wien, 18. Oktober. Die „Zeit“ veröffentlicht ein ihr vom Präsidenten des macedonischen Komitees zugegangenes Telegramm, worin es heißt: Die Aera der blutigen Gräueltaten in der Türkei beginnt aufs neue. In den Bezirken von Thessalon, Maleschowo und Melnit und anderen Gegenden sind Frauen und Kinder von Bajschibuzuk und regulären türkischen Truppen erschossen worden. Ungestraft dieser Unmenslichkeiten und im Namen der Zivilisation wenden wir uns an Sie mit der Bitte um Ihre Hilfe und bitten Sie das Martyrervolk des neuen Jahrhunderts, die Macedonier, zu verteidigen.

Sofia, 18. Oktober. Das macedonische Komitee richtete ein Schreiben an die Vertreter der Großen Mächte, worin es die schreckliche Lage der Macedonier schildert und um Intervention bittet.

Saltzstadt. (Brandstiftungsprozess Schaper.) Am dritten Tage um 1 Uhr nachts wurde das Urteil verkündet. Es lautet: Der Mühlenpächter Heinrich Schaper aus Saltzberg wird von der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung und des Betruges kostenlos freigesprochen.

Brüssel, 18. Oktober. (Eig. Draht.) „Petit Bleu“ veröffentlicht folgendes Telegramm seines Lissaboner Korrespondenten. Hier verlautet: Die Reise des Königs von Portugal und die Reise des Kaisers von Deutschland nach England hänge mit dem Verkauf der

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 245.

Magdeburg, Sonntag, den 19. Oktober 1902.

13. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(106. Sitzung.)

Berlin, den 17. Oktober.

Am Bundesratsitz: Graf Pofadowsky, Möller.

Die zweite Lesung des Zolltarifgesetzes

wird fortgesetzt. Zur Diskussion steht § 1 Absatz 2 und zwar zunächst die

Mindestzölle für Weizen und Roggen in Verbindung mit den Sätzen des Generaltarifs für diese beiden Getreidearten.

Abg. Albrecht u. Gen. (Soz.) beantragen für Roggen und Weizen Zollfreiheit.

Abg. v. Wangenheim u. Gen. (Bund d. L.) beantragen für Roggen und Weizen einen Zollsatz von 7,50 Mark, der durch Handelsverträge nicht herabgesetzt werden darf.

Abg. Antrick (Soz.): Der Tarif in der Kommissionsfassung ist nicht die vom Grafen Pofadowsky erhoffte schöne Marmorbildsäule geworden, sondern eine Mißgeburt. Der Reichskanzler warnte uns gestern vor Obstruktion. Die Wahrung der Würde und des Ansehens des Parlamentes ist aber nicht Sache des Reichskanzlers, sondern des Parlamentes selber. Gätte der Reichskanzler nur an seiner Stelle für die Würde Deutschlands gesorgt, als es sich um den Empfang der Buren handelte. Bei diesen Vorgängen aber ist Deutschland zum Gespött der ganzen Welt geworden. Wir werden uns durch keine Mahnung davon abhalten lassen, die Vorlage sachlich und gründlich zu prüfen. Die Verzugs des Reichskanzlers auf den Weizen Zoll in Frankreich ist verfehlt. 98 Prozent der französischen Weizenimporte erfolgt zollfrei aus den französischen Kolonien Alger und Tunis. Seit 1895 hat Frankreich fast durchweg niedrigere Weizenpreise gehabt, als in München, Mannheim und Frankfurt a. M. gezahlt worden sind. Der jüngst eingeführte englische Getreidezoll ist ein reiner Finanzzoll. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Verhandlungen des Unterhauses über diese Frage sollte ein Mann in solcher Stellung wenigstens vorher gelesen haben! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Herren vom Bunde der Landwirte sind selbst mit den von der Kommission erhobten Getreidezöllen noch nicht zufrieden. Sie sind die Nummerjäten, die ewig Unzufriedenen. Die Nationalliberalen haben in Eigenmacht erklärt, sie wollten nicht über die Sätze des Entwurfs hinausgehen. Was aber nützen uns Erklärungen der Nationalliberalen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Was soll nun aus dem Wechselbalg der Vorlage werden? Könnte man der bisherigen Stellungnahme der Mehrheitsparteien trauen, dann hätten die weiteren Beratungen überhaupt keinen Zweck. Die Regierung könnte den Reichstag einfach nach Hause schicken. Das wäre der einzige vernünftige Weg. Ich glaube aber nicht an die Vernunft der Regierung, und die Vernunft wird hier wieder einmal nicht siegen. Wenn auch nicht bei der zweiten, so wird doch zwischen der zweiten und dritten Lesung eine neue Mittellinie gefunden werden. Der Reichskanzler hat ja gestern eine Erklärung abgegeben, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Wer aber den Blickpunkt unserer Politik kennt, glaubt an solche Erklärungen nicht. Wir werden nicht auf den Keim gehen, wir werden unseren Kampf nach wie vor gegen die Regierungsvorlage richten. Warum verlangt man denn überhaupt Minimalzölle? Weil auch die Agrarier dieser Regierung nicht trauen, die sich doch wahrlich die Vertretung der Interessen der Großgrundbesitzer zur Lebensaufgabe gemacht hat. Im Circus Buch erklärte der Geheim Oberbaur von Wangenheim, die einzelnen Personen seien persönlich ganz zugänglich, aber dort, wo die Minister herdentwischen auftraten, — ein schönes Wort, dem ein warmer Stalgeruch anhaftet (Heiterkeit) — verdienten sie kein Vertrauen. Die Herren vom Bunde der Landwirte wollen vor allem in den Minimalzöllen eine Sicherung ihrer Beute haben. Was bedeutet denn ein solcher Minimal- und Maximaltarif? Unsere Unterhändler kommen in eine sehr fatale Situation. Die anderen Staaten werden natürlich auch Minimalzölle für unsere Industrieerzeugnisse einführen. Die Handelsvertragsverhandlungen werden so zu einem ordinären Schachergeschäft. In Interesse einer günstigen handelspolitischen Entwicklung sind wir gegen Minimalzölle. Aber gewisse Leute wollen eben keine Handelsverträge, sondern den Zollkrieg. Frankreich hat sehr üble Erfahrungen mit seinem Doppeltarif im Kampfe gegen die Schweiz und Italien gemacht. Die Zollsätze des Entwurfs für Weizen und Roggen hätten eine jährliche Mehrbelastung des Volkes von 658 Millionen Mark zur Folge. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Deshalb müssen wir sie bis zum äußersten bekämpfen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Nedner führt eingehend den Nachweis, daß von den Kornzöllen in der Hauptsache nur der Großgrundbesitzer Vorteil hat. Ueber 77 Prozent der Landwirte haben gar keinen Vorteil von den Getreidezöllen; etwa 22 Prozent verkaufen Getreide mit Vorteil; einen Niesenvorteil hat aber nur 1/2 Prozent der Landwirte. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Der geringe Vorteil, den die 77 Prozent haben, wird noch dazu durch die Verteuerung der Futtermittel, sowie durch die Industriezölle wieder aufgehoben. Nicht also die Landwirtschaft als solche, sondern nur eine Handvoll Großgrundbesitzer hat einen Vorteil von den Getreidezöllen. Die Folge der Zölle wird lediglich eine Verteuerung des Grund und Bodens sein; davon haben die Landwirte aber keinen Vorteil, sondern nur Nachteil. Die Großgrundbesitzer allerdings würden eine Versteigerung ihres Grund und Bodens um 16 Millionen Mark erzielen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Aus diesen materiellen Interessen allein erklären sich die frampfhaften Anstrengungen der Agrarier, die ja — siehe „Sächsisches Vaterland“ — bis zur Drohung mit dem Rasen der Throne sich verstiegen.

Die kleinen Bauern werden durch die Getreidezölle direkt geschädigt. Ihre Haupteinnahme wird aus der Viehzucht gezogen. Die Viehzucht aber wird durch die Zölle auf Gärte und Mais um ungefähr 80 Millionen (nach runder Schätzung) geschädigt. Die kleine Landwirtschaft wird somit doppelt — durch die Verteuerung des Grund und Bodens und durch die Verteuerung der Futtermittel — getroffen. Daß trotzdem viele kleine Bauern dem Bunde der Landwirte angehören, ist bei den schwindelhaften Vorpostelungen, die die Agitatoren des Bundes sich leisten, nicht zu verwundern.

Jeder Getreidezoll kommt im Brotpreis zum Ausdruck. Je höher die Getreidezölle, desto höher der Brotpreis. Je mehr die Konsumenten für Brot ausgeben müssen, desto weniger können sie für andere Konsumtionsartikel ausgeben. Nedner tritt einen eingehenden Zahlenbeweis für den Zusammenhang des Getreides mit dem Brotpreise an und fährt dann fort: Von agrarischer Seite hat man versucht, die Verantwortung für die Erhöhung der Brotpreise auf die Wäcker abzumälen. Der Absatz der Wäcker ist in ärmeren Gegenden stärker, als in den reicheren; bei einem großen Absatz der Wäcker ist übrigens sofort die zweite Klasse von Wäckern der heutigen Gesellschaft, die Hausagrarier, bei der Hand, die Mieten zu steigern. — Eine andere Lieblingsbehauptung der Agrarier — die als getreuer Bismarckpöngel auch Herr v. Boddieski wiederholt hat — lautet überhaupt die Verteuerung des Getreides durch die Zölle oder behauptet doch, daß die Hälfte des Volkes vom Ausland getragen werde. Herr v. Boddieski hat mit dieser seiner Behauptung nur bewiesen, daß es nicht einmal die Begründung der Vorlage gelesen hat. Welch einen Sinn hat denn in aller Welt diese Vorlage, wenn nicht den, den

Wunsch der Agrarier nach möglicher Preissteigerung des Getreides zu erfüllen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In Wirklichkeit wird der Zoll allein auf die Konsumenten von Brot und Fleisch abgewälzt. Gegen diese Thatsache verlangen alle Behauptungen nichts, auch wenn sie von dem Herrn Reichskanzler ausgehen. Bei einer Familie von drei Köpfen beträgt bei 5 Mark Zoll die Jahresbelastung 45 Mark, einem 7,50 Mark-Zoll dagegen 67 Mark. Und das nennt der Herr Reichskanzler eine Stärkung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter! Vergleichen wir mit den genannten Ziffern die Einkommensverhältnisse der verschiedenen Bevölkerungsklassen, so tritt die Belastung der Armen noch handgreiflicher hervor. Für die 64 Prozent der preußischen Bevölkerung, die zu einem Einkommen von weniger als 900 Mark eingeschätzt sind, bedeutet der 5 Mark-Zoll eine Belastung von 9 Prozent des Einkommens, der 7,50 Mark-Zoll eine Belastung von 13,5 Prozent. Dagegen beträgt bei 10 000 Mark Einkommen die Belastung durch den 5 Mark-Zoll 0,33 Prozent, beim 7,50 Mark-Zoll 0,675 Prozent. Also: das Einkommen der Armen wird mit über 13 Prozent, das der Reichen mit noch nicht 1 Prozent belastet. Das ist die gepriesene mittlere Linie des Grafen Milow! Ich habe dafür eine andere Bezeichnung: ich nenne das eine Maub- und Ausplünderungspolitik an den Armen zu Gunsten der Reichen und Mächtigen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Der Handelsminister Möller hat den Wunsch geäußert, in einem industriellen Kreise zu kandidieren, um den Arbeitern den Segen der Zölle recht klar zu machen. Warum legt er nicht der Kandidatur zu liebe sein Ministerportefeuille nieder? Das Vaterland würde dadurch nicht viel verlieren. (Die Burengenerale erscheinen auf der Zuschauertribüne. In der Unruhe darüber gehen die nächsten Ausführungen des Redners fast völlig verloren.) Redner berechnet die Zahl der Industriearbeiter, die für den Auslandsbedarf arbeiten, auf 1,7 Millionen. Hunderttausende von diesen würden durch den neuen Zolltarif in das Vagabondentum herabgestürzt werden: Der Hinweis auf die behauptete Verantwortlichkeit der Unternehmer, den Arbeitern die Mehrtraggabe für Brot durch höhere Löhne zu ersetzen, will nicht versagen. Ein Teil der in Betracht kommenden Arbeitgeber kann gar keine höheren Löhne zahlen, weil die betreffenden Industrien selbst durch den Tarif ruinirt werden. Die Industrien aber, die Vorteil vom Tarif haben könnten, die sehr wohl in der Lage wären, höhere Löhne zu zahlen, befinden sich gerade in der Hand enragierter Arbeiterfeinde, deren ganzes Wesen auf Fesseln und Herabdrücken der Arbeiter gerichtet ist. Ich erinnere nur an das gerade von jenen Kreisen betriebene Buchhausgesetz. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) — Die Burengenerale verlassen die Zuschauertribüne; gleichzeitig verläßt ein großer Teil der Mehrheitsparteien den Saal.)

Ich möchte Ihnen nunmehr an einigen Beispielen darlegen, welchen Einfluß die Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiter auf die kleine Landwirtschaft hat. Ich benutze dazu eine Döhrenfurt ermittelte Haushaltungsbudgets. Wir haben da z. B. vier Budgets, das erste das einer Familie von 1600 bis 1700 Mark Einkommen, das zweite das einer Arbeiterfamilie mit ca. 1000 Mark Einkommen, das dritte das eines Arbeiters mit 80 bis 900 Mark, und schließlich das einer Berliner Näherin mit 500 bis 600 Mark Einkommen. Im Budget 1 ist 1 Pfund Fleisch pro Tag, im Budget 2: 1/2 Pfund Fleisch, im Budget 3 sind 20 Pf. für Fleisch — nur Pferde-, Hunde- oder Walfleisch ist dafür zu erhalten — für Fleisch angezählt; im Budget 4 fehlt ein Fleischposten gänzlich. Im Budget 1 sind noch Ausgaben für Bier, Gemüse, Salat und Obst angezählt. Wird diese Familie durch Getreidezölle um 50—60 Mark jährlich belastet, so wird sie in allererster Linie an diesen gerade von der kleinen Landwirtschaft gelieferten Produkten zu sparen suchen. Es sind also die kleinen Landwirte, die ganz besonders darunter zu leiden haben, wenn die Arbeiter ihren Konsum einschränken müssen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Weiterhin kommen die kleinen Beamten, Post-, Bahnbeamten usw. in Frage. Man spricht von den Teuerungszulagen, die diese erhalten würden. 1891 haben wir, wie schwer sich die Regierung auch bei hohen Getreidepreisen zu Teuerungszulagen entschließt. Damals bekam die erste Teuerungszulage als der erste Notleidende — der deutsche Kaiser. (Große Unruhe rechts.) Beim Rangierereinkommen in Kottbus haben wir gesehen, wie schwer unsere Regierungszulagen, die ja nichts als Ausschüsse der herrschenden Klassen sind, sich zu Zulagen an die kleinen Beamten entschließen. Es wurden erst Lohnrücker herangezogen und das Ende vom Liede war schließlich, daß eine Erhöhung der Löhne von 2,10 auf 2,50 Mark wohlverstanden nicht bewilligt, sondern nur in Aussicht gestellt wurde. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Auch für den sogenannten Mittelstand bedeutet der Zolltarif eine Mehrbelastung von 100 Mark pro Jahr. Vor allem wird aber die große Masse der Arbeiter durch diesen Tarif nicht nur materiell, sondern auch sittlich geschädigt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die schlechte Ernährung zerrütet nicht nur den Leib, sondern auch die seelischen Kräfte. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Aus den erwähnten vier Arbeiter-Haushaltungen geht hervor, daß je ärmer die Familie ist, um so größer die Belastung durch die Getreidezölle ist. Die Höhe des Budgets aber — anders kann ich es nicht nennen — steigt mit der Größe des Grundbesitzes. Je reicher der Großgrundbesitzer, desto größer das Sündenbündel, das er in die Tasche steckt. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Was wird nun die Folge dieser Mehrbelastung sein? Sie werden an der Kleidung, den Möbeln usw. sparen müssen, d. h. die ganze Lebenshaltung wird herabgedrückt werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wenn jemals eine Vorlage geeignet ist, Not und Elend zu vermehren, so ist es dieser Wuchertarif. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Einschränkung der Nachfrage nach Kleibern, Schuhen usw. wird wieder eine Steigerung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben, und alles dies, um einer Handvoll Leuten, die nie genug kriegen können, Hunderte von Millionen in die unergründlichen Taschen fliegen zu lassen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ist es nicht der helle Wahnsinn, in einer Zeit, wo man die Tuberkulose bekämpfen will, durch Verteuerung der Lebensmittel die Ursache der Tuberkulose zu vertiefen? Die Höhe der Löhne richtet sich auch nicht nach der Höhe des Einkommens der Unternehmer, sondern nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Steigerung der landwirtschaftlichen Löhne ist lediglich erfolgt durch die Leutenot; aus gutem Willen thun es die Herren Arbeitgeber nicht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sie können also den Arbeitern nicht zumuten, daß sie daran glauben, mit höheren Getreidepreisen würden auch die Löhne steigen. Wie das gute Herz der Agrarier in der That ersieht, beweist folgender Fall. Eine Arbeiterin kam um eine Erhöhung ihrer Armenunterstützung ein, da sie mit 8 Mark Lohn doch nicht zwei Kinder ernähren konnte. Dieses Gesuch wurde abgelehnt mit der Begründung, sie könnte mit 8 Mark auskommen. Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Diesen abschließenden Bescheid erteilte der Reichstagsabgeordnete und stellvertretende Landrat Freiherr von Müchling. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wenn alle Bevölkerungsklassen in ihrer Konsumfähigkeit herabgedrückt werden, soll dann die Kaufkraft der Agrarier allein so gesteigert werden, daß sie alles konsumieren, was über den Bedarf des

wenn wir nur Hummern, Austern, Selt und Cabiar produzierten, oder wenn es sich um edle Pferde und schöne Frauen handelte! (Große Heiterkeit und Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn uns nachgewiesen würde, daß die Landwirtschaft wirklich so Not leidet, daß öffentliche Mittel aufgewendet werden müssen, um ihre Kultur zu fördern, dann sind auch wir bereit, alle Mittel dazu zu bewilligen. Sie aber wollen nur einigen Großgrundbesitzern helfen. Diesen Maubgelüsten der Junker wollen wir ein energisches „Bis hierher und nicht weiter!“ entgegenstellen. Das Junkertum, das dem elendesten aller Wahlsysteme in Preußen seine Macht verdankt, verhindert jeden Fortschritt; alle reaktionären Maßnahmen werden von ihm angeregt. Wir werden, wie unser Antrag zeigt, gegen den Kompromißantrag und auch gegen die Regierungsvorlage stimmen. Ich möchte schließen mit dem Wunsch (Rufe rechts: Ah! Entlich!) — wenn Sie es wünschen, kann ich auch noch weiter reden — (Sehr gut! links. Große Unruhe rechts) daß die Regierung uns durch eine Reichstagsauflösung die Gelegenheit giebt, eine Volksbewegung zu entfachen, die so stark ist, daß sie nicht bloß den Zolltarif, sondern auch seine Anhänger und Freunde, vor allen Dingen aber das ganze preußische Junkertum, in den Orkus hinabschleudert! (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.) Große Unruhe rechts und im Centrum. Abg. Antrick wird beim Verlassen der Tribüne von seinen Fraktionskollegen und auch von einigen freisinnigen Abgeordneten lebhaft begrüßt.)

Abg. Dr. P a a s c h e (nall.): Die freisinnige Rede gestern dauerte fast drei Stunden; die soeben gehörte Rede aber, die 3 1/2 Stunde dauerte, übertrifft alles, was je von dieser Tribüne geleistet worden ist. (Lebhafte Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Herr Stadthagen traue ich allerdings zu, daß er noch länger redet. (Abg. Stadthagen: Gewiß! — Große Heiterkeit links. Lärm rechts.) Teaurig genug! (Lebhafte Wohlgerufe bei den Sozialdemokraten.)

Präs. Graf v. A l l e s t r e m b i t t e t erregt um Ruhe. Abg. P a a s c h e (fortfahrend): Die Sorge für das Aufsehen des Parlamentes und die Führung der Geschäfte sollten Sie (zu den Sozialdemokraten) ruhig anderen Leuten überlassen. (Große Unruhe und lebhaft Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Mit solchen Reden werden Sie uns nicht veranlassen, Ihnen in gleicher Weise zu antworten. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Können Sie ja gar nicht! Heiterkeit.) Herr Gotthein hätte ich mehr politischen Takt zugetraut. (Heftige Unterbrechungen links. Der Präsident bittet wiederholt um Ruhe.) Zu der hochgespannten politischen Situation nach der Rede des Reichskanzlers hätte sich Herr Gotthein kürzer fassen sollen. Solche Dauerreden sind unnütze Zeitverschwendung. Sie (zu den Sozialdemokraten) wollen eben ins Land hinausgehen und den Wuchertarif bekämpfen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Sie wollen uns nicht belehren und wollen auch von uns nicht belehrt werden — wozu also vierstündige Reden (Oh! bei den Sozialdemokraten) zum Fenster hinaus? Wir werden Sie daran nicht hindern. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Können Sie ja gar nicht! Heiterkeit.) Thun Sie, so lange es die Geschäftsordnung zuläßt, was Sie für richtig halten. Schickels vortreffliches Buch über die Handelspolitik sollte man in Volksversammlungen kapitelweise vorlesen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Bitte! — Große Heiterkeit.) Darin steht das Gegenteil von dem, was Herr Antrick gesagt hat. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf K a n i z (Zus.): Der Reichskanzler hat gestern mit vollem Rechte betont, daß eine Obstruktion das Ansehen des Parlamentarismus schädigen würde. Andererseits aber bedauer ich, daß er uns die Möglichkeit nimmt, diejenigen Veränderungen, die wir für absolut notwendig halten, am Tarif vorzunehmen. Warum sitzen wir denn dann überhaupt hier, wenn es uns doch vollkommen unmöglich gemacht wird, irgend welche Veränderungen vorzunehmen. (Sehr richtig! rechts.) Ich komme nun zu den vorliegenden Anträgen, der weitgehendste ist der Antrag Wangenheim. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Den nehmen wir nicht ernst!) Ich habe zu erklären, daß die große Mehrzahl meiner Freunde den Follerhöfungen dieses Antrages, die sich auf Weizen und Roggen beziehen, zustimmen. (Hört, hört!) Ich hoffe, Sie haben aus meinen Ausführungen ersehen, daß ich besondere Vorteile auf Kosten anderer Erwerbszweige nicht verlange (Wachen links), mein Wunsch geht lediglich dahin, daß alle Produktionszweige gleichmäßig gegen die Konkurrenz des Auslandes geschützt werden. (Bravo! rechts.)

Es ist inzwischen ein Antrag Heim (Centr.) eingegangen, der für Roggen und Weizen Minimalzölle von 6 Mark fordert. Abg. H e r o l d (Centr.): Herr Gotthein hat sich gestern auf Professor Conrad berufen, der gesagt hat, die Erhöhung der Getreidezölle käme nur den gegenwärtigen Großgrundbesitzern zu gute. Ich könnte auch einige Professoren für die Genauigkeit ansprechen. (Zuruf links: Kennen Sie mal ein paar.) Mit Professorenansichten kann man schließlich alles beweisen. (Heiterkeit.) Sie (nach links) reden vom Brotwucher. Brotwucher treibt aber derjenige, der Brot auf jeden Fall so billig kaufen will, daß dadurch Tausende von Existenzen ruiniert werden. (Läh. Zustimmung rechts und im Centr., Wachen links.) Den Anträgen Wangenheim, Dr. Rösche und Dr. Hahn werden die Regierungen niemals ihre Zustimmung geben. Diese Agitation machen wir nicht mit. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wir beschränken uns auf das, auf dessen Verwirklichung wir noch hoffen können. Sie stellen diese Anträge nur, um Ihre Agitation anrecht zu erhalten. (Sehr richtig! links.) Der Bund der Landwirte befolgt hier keine andere Taktik als die Sozialdemokratie (Anhallendes Gelächter bei den Sozialdem.), nur nach der entgegengegesetzten Seite hin. Demnach hoffe ich auf eine Verständigung. (Zuruf links: Also doch!) Die Regierung wechselt so oft ihre Anschauung, so oft wie die Minister kommen und gehen, und häufig noch öfter. (Große Heiterkeit und Sehr richtig! im Centrum.) Weiter hat der Reichskanzler von den Handelsverträgen gesprochen. Früher hat er selbst einmal gesagt: Nicht Handelsverträge um jeden Preis. Dann hat der Reichskanzler auch gesagt, eine Obstruktion schädige das Ansehen des Reichstages. Wenn er aber wie ein einfacher Fallgas-Automat behandelt wird, so schadet ihm das viel mehr. (Lebhafte Zustimmung links und im Centrum.) Wir haben uns in der Kommission die größte Mühe gegeben, alle Differenzpunkte herauszuarbeiten (Große Heiterkeit), will sagen zu beilegen. Wir werden auch weiter über eine Verständigung mit uns reden lassen (Hört, hört! links) — aber in den Agrarzöllen werden wir fest bleiben. (Bravo! rechts und im Centrum.) Gelingt eine Verständigung mit der Regierung nicht, so wird der Reichstag auseinander gehen können mit dem Bewußtsein, seine volle Pflicht getan zu haben. (Lebhafte Bravo! rechts und im Centrum.)

Abg. F i s c h e r (Frz. Sp.): Herr Herold beschwert sich, daß die Beschlüsse der Mehrheit ganz unbeachtet geblieben sind. In dieser Lage haben Sie sich doch schon oft befunden und Herr v. Kardorff hat sich noch nie beschwert gefühlt, wenn die Regierung einer Mehrheit nicht folgte, zu der er selbst nicht gehörte. Die Situation ist jetzt ganz befremdlich. Das ist nichts weiter als ein Wort, um den Konsumenten die Belastung plausibler zu machen. Der Zweck wird aber nicht erreicht werden, die Unzufriedenheit in den Massen der Konsumenten wird immer größer werden und auch die Agrarier werden bei Annahme der Vorlage nicht zufriedengestellt sein.

Wir, die wir nicht wollen, daß das deutsche Volk in Interessenkämpfen zerrissen wird, werden im Interesse des allgemeinen Kulturfortschritts gegen diese Zölle und gegen den ganzen Tarif stimmen. (Bravo! links.) Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 12 Uhr. Schluß der Sitzung 6 1/4 Uhr. —

Provinz und Umgebung.

Fernerleben, 16. Oktober. (Zur Lokalfrage.) Der Arbeiterschaft von Fernerleben und Umgebung ist mitzuteilen, daß die Inhaber der größeren Lokale, Herr Häußgen sowie die Witwe Lausch, sich hartnäckig weigern, ihre Säle den Arbeitern zu Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Das einzige Lokal, welches von unserer Partei benutzt werden kann, ist das des Herrn Erglehen, Schönebeckerstraße 36. Es ist nicht möglich, eine öffentliche Volksversammlung abzuhalten, in der gegen die vom Reichstage geplante Lebensmittelverteilung protestiert werden kann, da nach Ansicht der Behörde das Erglehenische Lokal den polizeilichen Vorschriften nicht genügt. Ehrenpflicht eines jeden rechtsdenkenden Arbeiters ist es nun, bei dem Besuche von Lokalen die Konsequenzen zu ziehen. —

∞ Groß-Otterleben-Vennersleben, 17. Oktober. (Der Schulvorstand kapituliert.) Die seitens des Verbandes der Maurer über den neuen Schulbau verhängte Wausperre hat nach fünfjährigem Kampfe mit einem glänzenden Siege der Maurer geendet. Der Unternehmer Denny, der sich immer darauf stützte, daß die Streik Klausel in den Vertrag aufgenommen ist, hat plötzlich, gerade an dem Tage, an welchem sich außer einem notorischen Schnapsfreunde kein Arbeiterwilliger gefunden hat, die Forderung bewilligt. Dabei sollte ursprünglich der Bauplatz bis zum 1. April geschlossen werden.

Es steht demnach fest, daß sich der Schulvorstand eines Besseren besonnen hat. Oder sollte der Protest, der gegen die nicht gerade christliche Handlungsweise des Schulvorstandes beim Landrat eingereicht wurde, den Umschwung in dieser Sache herbeigeführt haben. Dann hätten nicht nur die Maurer einen glänzenden Sieg errungen; nein, dann hat der Vorsitzende des Schulvorstandes, der ja den treibenden Keil im Vorgehen dieser Behörde bildete, eine so eklatante Niederlage erlitten, daß er jedenfalls für die Folgezeit Schlussfolgerungen daraus ziehen wird, die dem hiesigen Schulwesen wesentliche Vorteile bringen. Tritt diese Folge ein, so wird der Herr die Sozialdemokraten auf seiner Seite finden, wo nicht, so wird der ersten Niederlage bald die zweite folgen.

Lemsdorf, 18. Oktober. (Schutz vor Ortschulzen!) Ein unerhörtes Vorkommnis hat sich am Dienstag vormittag in unserem Nachbarorte Lemsdorf im Besitze des Ortschulzen Hopfstock und des Gemeindedieners Wötze zugetragen. Uns wird darüber gemeldet:

Aus der Privaterziehungsanstalt „Boar“ bei Wolmirstedt waren am Montag abend nach Beendigung der Arbeit zwei dort untergebrachte junge Mädchen, Alma Sasse aus Lemsdorf und Charlotte Schmidt, entwichen. Der Grund soll, wie die Mädchen angaben, in der übermäßig strengen Behandlung in der dortigen Anstalt gelegen haben.

Beide Mädchen sind dann in der Nacht gegen 2 Uhr bei dem früheren Wählensbesitzer Sasse, einem Onkel der Alma Sasse, in Lemsdorf angekommen und haben dort Aufnahme gefunden. Am Dienstag morgen ist dann Herr Sasse sofort zum Ortschulzen gegangen und hat die Mädchen angemeldet, auch ferner erklärt, er würde die Alma Sasse auf seine Kosten vier Wochen bei sich behalten und alle Verantwortung übernehmen.

Das zweite Mädchen wollte sich nur etwas andere Kleidung beschaffen, um dann zu ihrer in der Nähe wohnenden Mutter zu gehen.

Am Dienstag vormittag nun, als Herr Sasse mit seinem Fuhrwerk nach Magdeburg gefahren war und kaum ¼ Stunde seinen Hof verlassen hatte, erschienen vor der verschlossenen Thür des Sasse'schen Grundstücks der Vormund der Alma Sasse, Ehr. Rolle aus Lemsdorf, dessen Bruder Ernst Rolle, der Ortschulze Hopfstock und der Gemeindedieners Wötze und verlangten Einlaß. Kaum, daß Frau Sasse die Thür geöffnet, führten die Männer an ihr vorüber mit dem Rufe: „Wo sind die Mädchen?“

Alma Sasse, die sich auf einen Holzstoß auf dem Hofe gestützt hatte, wurde dort von Ehr. Rolle heruntergeholt und unter den schwersten Mißhandlungen über den Hof geschleift. Ernst Rolle nahm zum Ueberflus noch ein auf einem Klotz liegendes Gachteil und rief der Sasse zu: „Jetzt bist Du dran!“ Als Frau Sasse gegen die Mißhandlungen ihrer Nichte opponierte, erhielt sie von Ehr. Rolle mit den Worten: „Sie haben hier gar nichts zu sagen!“ einen Stoß vor die Brust, daß die schon ältliche Frau gegen eine Wand fiel.

Wie mehrere Zeugen bezeugen, soll sich der „Vormund“ die Haare des Mädchens um die Hand gewickelt und das laut schreiende Opfer unter fortgesetzten Mißhandlungen in eine bereit stehende Droschke gebracht haben. Das zweite Mädchen, welches sich auf dem Heuboden versteckt hatte, wurde dort, nachdem es sich freiwillig gemeldet hatte, von Ernst Rolle heruntergeholt und unter denselben schweren Mißhandlungen, Fußtritten usw. ebenfalls in den bereit stehenden Wagen gebracht, um unter Bedeckung des Amtsbieners wieder nach Wolmirstedt zurückgebracht zu werden.

Die Aufregung über dieses Vorkommnis, bei dem der Ortschulze selbst Zeuge war, ist naturgemäß im Orte eine große und hat sich bis heute noch nicht gelegt. Die Art und Weise der Behandlung der Mädchen auf offener Dorfstraße, das Eindringen in das Eigentum eines anderen, von dem man wußte, daß er abwesend war, sind Akte, die zum Glück selten vorkommen. Noch bedauerlicher aber ist, daß der Hüter der Gesetze sich an diesem Treiben beteiligt und demselben keinen Einhalt geboten hat.

Wie wir hören, hat Herr Sasse die Angelegenheit der kbnigl. Staatsanwaltschaft bereits angezeigt, so daß den Beteiligten hoffentlich durch einen Gerichtsbeschluß begreiflich gemacht wird, was in Deutschland respektive in Lemsdorf erlaubt und was nicht erlaubt ist. Außerordentlich interessant wäre es zu erfahren, was aus den beiden Mädchen weiter geworden ist und wie sich der Empfang in „Boar“ abgespielt hat. —

Ufcherleben, 16. Oktober. (Kulturfeindlich) zeigte sich die hiesige Stadtverordnetenversammlung. Wie wir gestern mitteilten, wurde die städtische Ausgabe für Errichtung einer Badeanstalt mit einer einzigen Stimme Mehrheit bewilligt. Wäre ein einziger umgefallen, so wäre die Ausgabe abgelehnt worden. Es ist ein dringendes Erfordernis der öffentlichen Gesundheitspflege, daß endlich die Badeanstalt zustande kommt. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung litt bisher unter dem Fehlen eines solchen gemeinnützigen Instituts, wenn auch reiche Leute zu Hause eine prächtige Badeeinrichtung besitzen mögen. Es ist hohe Zeit, daß endlich einmal Sozialdemokraten gewählt werden, um energisch für die Förderung gemeinnütziger Einrichtungen einzutreten. —

Wenddorf, 16. Oktober. (Verlehrsichwierigkeit.) Vom 21. Oktober bis 20. Dezember und vom 6. Januar bis 1. April soll an Werktagen Zug

371 vormittags 7.30 Uhr zum Einsteigen, und Zug 380 nachmittags 2.05 Uhr zum Aussteigen hier selbst halten. Unsere Einwohnerschaft, besonders die Schüler, welche Sonntags in die Handwerker-Schule gehen, werden es sehr bedauern, daß gerade diese geeigneten Züge für sie nicht auch des Sonntags halten. —

*** Halberstadt, 17. Oktober.** (Ein Begräbnis zweiter Klasse) hat die sozialdemokratische Protestresolution gegen die Fleischnot in der letzten Stadtverordnetenversammlung dadurch erfahren, daß sie dem Magistrat überwiesen worden ist. Wie stets bisher wird der Magistrat dieselbe in den großen Papierkorb werfen und damit beweisen, daß unsere städtischen Behörden rückwärtlicher sind wie die meisten Verwaltungen gleich großer Gemeinden. Dies rührte daher, daß kein Sozialdemokrat in der Stadtvertretung sitzt. Wäre nur ein einziger darin gewesen, so hätte er besonders scharf die Thatsache kritisiert, daß zwei Aerzte, Dr. Finke und Dr. Weidling, es gewesen sind, welche von der Resolution und einem Protest nichts wissen wollten. Beide Herren sind allerdings von den Reichsten unserer Stadt, unter denen ja auch wohl etwelche Agrarier sich befinden, gewählt worden — sie sind Stadtverordnete I. Klasse. Aber als Aerzte sollten sie doch auf die Gesundheit ihrer Mitbürger bedacht sein, und als Aerzte hätten sie besondere Ursache gehabt, den Wert größeren und billigeren Fleischkonsums darzulegen. Doch Dr. Weidling ist ja immer und überall konservativ bis auf die Knochen gewesen, und Dr. Finke? — er hat allmählich vergessen, daß er einst liberal gewesen ist. —

Dr. Anenstedt, 15. Oktober. (Die Auszahlung der Alters- und Invalidenrenten) für die hiesigen Rentner ist eine sehr ungewöhnliche, da die alten Leute zu diesem Zweck nach Halberstadt laufen müssen. Im vorigen Jahre ist es vorgekommen, daß ein 80jähriger Mann infolge des Weges, für den der Preis je eine Stunde hin und zurück brauchte, an einem eifigen Wintertage ernstlich krank wurde. Da die Rentner sich so wie so eine Bescheinigung des Ortschulzen anstellen lassen müssen, so wäre es angebracht, wenn diesem auch die Auszahlung der Renten übertragen würde. Es steht fest, daß er sich im Interesse jener armen, sterben, alten Witwenchen gern dieser Mühe unterziehen würde. Wir hoffen daher, daß unserer Anregung stattgegeben werden wird. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Gestern wurde in Fegnitz der Selbstmörder Pfarrer Lange beerdigt. Am Beerdigungstag nahmen Offiziere, Kommerzienräte, Geistliche, Lehrer usw. in großer Anzahl teil. Die Equipagen durchsaufen schon eine Stunde vorher die Straßen der Stadt. So pflegen Selbstmörder von der unduldsamen Kirche sonst nicht begraben zu werden. — Wegen Vergehens wider die Sittlichkeit wurde in Oßleben der Arbeiter L. verhaftet. Er soll mit seiner Tochter aus erster Ehe schon seit Jahren, als diese noch zur Schule ging, sträflichen Umgang gepflogen haben. Die Anzeige ist durch die zweite Frau erfolgt, welche er so schlecht behandelt hat, daß sie von ihm wieder fortziehen mußte. — In Drauzenbäum bemerkte in der Nacht zum Donnerstag der Wächter Arentz Wacht im Hotel „Zur goldenen Sonne“ und sah, wie sich ein Fremder am Pult zu schaffen machte. Der Wächter holte Hilfe und der Einbrecher wurde nach einer kleinen Jagd gefaßt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Selbiger soll aus Uten stammen. — Seinen Verletzungen erlegen ist in Rübeland der in einem Eiseller gestürzte Weichenkeller Ritz, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — In Ufcherleben ist für Futtererweine, die pro Centner in den verfloßenen Wochen mit bis 66 Mark bezahlt wurden, jetzt der Preis auf 60—62 Mark gesunken. Das Pfund Wurst wird hier mit 90 Pfg., das Schweinefleisch mit 75 Pfg. pro Pfund bezahlt. Es wird von den Fleischern auch sehr über den Mangel von Kindern zum Schlachten geklagt. —

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Blousen-Sammemet gemastert und gestreift à Meter 1.35, 1.15 75 F. 1.00 Mk. u.

Sammemet-Blousen in gemasterten und gestreiften Sammeten à 8.00, 7.00 5 Mk. 6.75, 5.50 u.

Magdeburg, 134 Breiteweg, im alten Stadttheater, 134 früher Jacob Simon.

Prima Verarbeitungen.
Zur gute Qualitäten.



Th. Zander.

1009

Hohenzollern-Mäntel und Winter-Paletots 10, 15, 20, 30, 40 Mark.

Winter-Paletots in den neuesten Stoffen 9, 12, 15, 20 Mark.	Rock-Anzüge in großer Auswahl 20, 25, 30-40 Mark.	Jackett-Anzüge zweifelhig 12, 15, 20, 30 Mark.	Radfahr-Anzüge in wasserdicht. Bodenstoffen 12, 14, 16, 18 Mark. einzelne Hose 4 Mark.
Loden-Mäntel u. Favelocks in allen Farben und Größen 10, 12, 15, 20 Mark.	Gelegenheitskauf. Stoff-Hosen in den schönsten Dessins 3, 4, 5, 6 Mark.	Schul-Anzüge in Bodenstoffen 4, 5, 6 Mark.	Knaben-Anzüge in den neuesten Facons 3, 4, 5, 8 Mark.

Zurückgesetzte Anzüge, Paletots und Hosen verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.

Große Auswahl. Sehr billige Preise.

Kredit

Kredit

Kredit

Grösste
Auswahl in
Möbeln!!
ganz
Ausstattungen
Teppiche • Portieren
Gardinen

Kinderwagen
auf
Teilzahlung!

Grösste
Auswahl in
Herren-, Damen-
Kinder-
Garderoben
Gute Facons
Kleiderstoffe
neueste Farben
Herbst-Paletots

Manufakturwaren
Bequeme
Abzahlung!

Max Meyer

30 Breiteweg 30

Eingang Judengasse 1010

Kredit

Kredit

Kredit

Vorzugsbons gültig.

Schlachten-Panorama

Magdeburg, am Kaiser Wilhelm-Platz.

Belagerung von Paris.

Ausfall der Franzosen am 2. Dezember 1870.

Kolossal-Rundgemälde.

Offen von früh 9 Uhr bis abends 8 Uhr täglich.

Eintrittspreis 1.05 Mk. incl. städtischer Billetsteuer, Militär und Kinder 50 Pf.

Olvenstedt.

Bur Anfertigung sämtlicher

Schuhwaren

nach Maß
bei tadelloser Ausführung und
gutem Sitz empfiehlt sich

Otto Junge, Schuhmacher.



Max Maart

Neustadt

Lübbeckestraße (Breiteweg) 105

empfehlen in bekannt guter Qualität:

Schuhwaren

in der einfachsten bis zur feinsten
Ausführung bei größter Aus-
wahl zu billigsten Preisen.

Stahlfedern empf. Buchhandl.
Volksstimme.

Carl Julius Braun

Geder-, Schäfte- und Schuhmacher-Bedarfsartikel-Handlung
Buckau, Schönebeckerstraße Nr. 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Fr. Hartmann

Magdeburg-Neustadt, Schmidtstr. 56.

Mein großes Lager in allen

Manufaktur-, Leinen-, Baumw.-

und wollenen Waren

sowie

Bettfedern und Daunen,

ist auf das reichhaltigste sortiert und bin ich bei gleich guter
Ware billiger wie jede Konkurrenz.

Außerdem gewähre auf fast sämtliche Artikel

3% Rabatt gegen bar.

Schundware führe ich nicht!

1017

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Versuchen Sie es, bitte, mit unseren Stiefeln, Sie sind sicher zufrieden!

Herren-Boxcalf-Schnür- und Zugstiefel

Damen-Boxcalf-

Knopf- und Schnürstiefel

4.80 Mk.

Damen-Boxcalf-Knopf- und Schnürstiefel



7.50 Mk.

Wintersachen zu staunend billigen Preisen.

1012

Schuhwaren-
Verkaufshäuser

Gebr. Schachmann vorm. Otto Wetzel & Co.

I. Geschäft:

Magdeburg, Breiteweg 69/70

Vorzugter dieses Inserates erhält
5 Prozent in bar abgezahlt.

2. Geschäft:

Buckau, Schönebeckerstraße 33

Billigste Bezugsquelle
für
sämtliche Waren

Isidor Gabbe

Grosse Auswahl
zu
streng festen Preisen

Breiteweg 9/10 1006

Verkaufsräume 1 Treppe
Neu eingetroffen! Beispiellos billiges Angebot!

Ganz bedeutend unter regulären Preisen gelangen diese Woche zum Verkauf:
Große Gelegenheitsposten gewebter und bedruckter Bettzeuge, Bettlamaste, Bettinlette, Bettlaken (sämtliche volle Bettbreite), ferner beste Fabrikate halb- und reinleinene Tischzeuge, Tafelgedecke, Handtücher, vorzügliche Qualitäten Hemdenleinen, Hemden- und Macrotuche, Linon etc.
Ferner empfehle: **Grosse Gelegenheitskäufe** in Hemdenbarchenten, Hemden- u. Rockflaneln, sowie größte Auswahl bester Qualitäten in Bettlähern und Schlafdecken.

Bedeutende Sortimente **Stuben- und Salon-Teppiche** $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{4}$, $2\frac{1}{4}$ werden zu beispiellos billigen Preisen abgegeben.

Große Auswahl **Moquette - Plüsch** für Sofa-Bezüge, per Meter von **MT. 3.50**, sowie **Möbel - Ripps, Mogador, Damaste** und **Phantasia-Möbelstoffe** empfehle zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Hochmoderne Anzugstoffe für Herbst und Winter in passenden Messlängen für Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen, Foppen, Ueberzieher und Kailermäntel, sowie große Reste-Posten hochmoderne Damen-Konfektionsstoffe für Capes, Jackets, Abendmäntel, Mädchen- und Kinder-Paleots werden zu Vussehen erregend billigen Preisen verkauft.

Staubfreie Bettfedern, Daunen und fertige Betten, anerkannt vorzügliche Qualität, offeriere zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Günstigste Gelegenheit für Bräute zur Beschaffung von **Ausstattungsgegenständen**.
stets größere Partie-Posten in Kleiderstoffen, Druckstoffen und Baumwollwaren am Lager.

Für Wiederverkäufer

Breiteweg 9/10 **Isidor Gabbe** Breiteweg 9/10
Verkaufsräume 1 Treppe hoch. — Gegenüber der Leiterstraße.

Neu aufgenommen! **Erstaunlich billig!**
Schwarze und farbige Strumpfwaren,
mit beste laibliche Fabrikate.

Neu aufgenommen! **Erstaunlich billig!**
Schwarze und farbige Strumpfwaren,
mit beste laibliche Fabrikate.

Ausverkauf

von **Kinder-Anzügen**

zu jedem annehmbaren Preise.
Ferner empfehle mein großes Lager in
Herren-, Knaben- und Arbeitergarderobe
in bekannter Güte und Mustern.
Blaue Schutz-Anzüge
Winter-Lodenjoppen
Hemden-Blusen, Unterzeuge
Englisch Leder, Manchester
Tuch und Buckskin.

Aug. Martens

Inh.: **Eise Martens** 1025
11 Johannisfahrtstraße 11
Gegründet 1829.

Bekanntmachung!
Mit heutigem Tage eröffne ich in
der **Werstr. 19** ein
Barbier- u. Friseurgeschäft
und bitte, mein Unternehmen gütigst
unterstützen zu wollen. 274
Sprechstunden
Wilh. Stoye, Friseur.

Meine Reparaturwerkstatt für
Schuhwaren
und Massarbeit
ist wieder eröffnet und bitte bei Be-
darf um gütigen Zuspruch.
Rich. Heide, Schuhm., Meister
Alte Neustadt 272
Hofenstr. 2

Steigerwald & Kaiser

Grösstes Manufakturwaren-Geschäft am Platze.

Ausser-
gewöhnlich

billige Preise

für sämtliche

Kleider-Stoffe, Seiden-Stoffe, Leinen- und Baumwollwaren
Gardinen, Wäsche etc. etc.

1011

Beachten Sie bitte unsere 12 Schaufenster.

Auf Abzahlung!

Möbel, Spiegel,
u. Polsterwaren,
Kleiderstoffe,
Herren- u. Knaben-
Anzüge,
Damen- u. Mädchen-
Jackets u. Kragen
Auf Abzahlung
bei coulant Zahlungsbedingungen
A. Becker
Magdebg., Breiteweg 31, I.
gegenüber der Ulrichstr.

Strengste Diskretion!

1008

Kleinste Anzahlung!

Bequemste Abzahlung!

Uhren-Ausverkauf!

wegen Geschäftsauflösung
mit 20-50 Prozent Ermäßigung. — Veltene Muster
zu und unter dem Einkaufspreis.

Paul Ebert

Breiteweg 181, Eingang Himmelreichstr.

Pfand-Versteigerung

Am Mittwoch, den 22. Ok-
tober d. J., nachm. von 2 Uhr
ab werde ich in meinem Geschäfts-
lokale Magdeburg - Neustadt,
Schmidstraße 18, die in der Zeit
vom 1. Dezember 1901 bis
31. Januar 1902

sub Nr. 33001 bis 34530
bei mir verpfändeten und bis jetzt
weder eingelöst, noch verlängerten,
also bereits verfallenen Gegenstände,
als: **Gold- und Silberfachen,**
Möbel, Betten, Wäsche, Be-
kleidungshüte u. durch den
Gerichtsvollzieher Herrn **Schirow**
öffentlich meistbietend versteigern
lassen. 279

Hermann Bühring

Möbel 278
Spiegel u. Polsterwaren

reelle Arbeit, solide Preise
empfehle

C. Dittmar Tischler
Tischlermeister
Tischlerstraße Nr. 26.

In allen Versicherungszweigen
sowie bei Beschaffung von **Kaut-**
schadstempeln, Geschäfts- und
Privatschildern jeder Art empfehle
sich allen Bekannten

J. Saupe

541 Bappelallee 14 II, S. I.

Empfehle den geehrten Herr-
schaften meine
feinen Fleisch- u.
Wurstwaren.

C. Oehlschläger
235 Henmarkt 6.

Einige noch gut erhaltene Ring-
schiff-Nähmaschinen und einige
Langschiff-Nähmaschinen, System
Singer, 2 Jahre Garantie, um da-
mit zu räumen, billigt **R. Oster-**
roth, Mechaniker, Zäunerberger-
straße, am Bahnhofsberg. 924

Klavier- und Violinunter-
richt erteilt gründl. u. gewissen-
haft **Max Behlhorn,**
Ballonerberg 9, II. 268

Knaben-Anzüge

von den einfachsten bis zu
den feinsten.
Täglich Eingang aparter
Neuheiten
Specialität: Reinwooll.
Cheviot-Anzüge
mit und ohne
Unter-
kragen



G. Gehse
MAGDEBURG
14 Johannisfahrtstrasse 14
neben dem Wilhelm-Theater.

Grösste und
reichhaltigste
Auswahl
in allen Sorten

Schul-Anzüge

Praktische Facons, bis
oben geschlossen, mit Fal-
ten u. Gürtel, in dauer-
haften Lodenstoffen und
in Manchester-Sammet.
Der haltbarste Stoff für Kinder ist
Manchester-Sammet. 1021

portugiesischen Kolonie in Sudafrica zusammen. Es verlautet, der Vertrag sei bereits abgeschlossen. Die südafrikanische Kolonie sei auf 99 Jahre an England verpachtet. Die portugiesische Flagge werde nur noch der Form halber über der Delagoabai wehen. Jede spätere Opposition in Portugal wäre absolut unnütz. — Laut dem englisch-deutschen Vertrage würde im Falle des Verkaufs der nördliche Teil von Gambia, der an Rhodessa anstößt, Deutschland zufallen. Da aber England im letzten Kriege Transvaal erobert hat, verlangt es

den südlichen Teil von Gambia als Verlängerung von Rhodessa. Durch den südafrikanischen Krieg sei die Sachlage des Vertrages verändert. Der deutsche Kaiser begreife durch die Ablehnung des Empfanges der Buren-Generale, England nicht zu reizen, damit die englische Regierung schließlich doch noch in die Durchführung des deutsch-englischen Vertrages willige. Die Angelegenheit wird während des Besuchs des deutschen Kaisers in London Gegenstand von Erörterungen sein. —

Vereins-Kalender.

Angaben unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.
Maschinen und Pelzer, Johanna Magdeburg. Sonntag, den 19. d. Mt., nachm. 3 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 88. —
Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Übungsstunde jeden Montag abend bei Georg Winter, Rugäckerstraße 80. 271

Bevor Sie

Ihren Bedarf in Winterkleidung decken, überzeugen Sie sich im eigenen Interesse von der enormen Auswahl, den vorzüglichen Stoffen, dem tadellosen Sitz und den bekannt billigen Preisen unserer Herren- und Knaben-Garderoben.

Wir bieten die größten Vorteile beim Einkauf in allen fertigen Kleidungsstücken, sowie in unserer Special-Abteilung für Maßanfertigung.

6 Schaufenster.

1018

Lehmann & Arndt
 Neue Neustadt

Ueberzieher
 von
 9.00 Mt.
 an

Lodenjoppen
 von
 4.90 Mt.
 an

J. Rosenberg's
 Special-Möbelhaus
 offeriert

Braut-Ausstattungen

Für nur **250 Mt.**
 eine vollständige gediegene
Wohnungs-Einrichtung
 und zwar:

Muschel-schrank, Vertikow, Pfeiler-schrank, Spiegel, Sofatisch, elegant. Sofa u. 4 Hochstühle, 2 breite Bettstellen mit Matratze, Küchenschrank, Vorrichte und 2 Küchenstühle;

Ferner **350 Mt.**
 für nur

Rußbaum-Kleiderschrank, Vertikow mit Spiegelaufsatz, Truemeubel mit Komode, Stegtisch, Plüschdivan, 4 Walzenstühle, 2 Muschelbettstellen mit gediegenen Matratzen, Küchenschrank, Vorrichte und 2 Stühle.
 Alles auch einzeln!

Ferner **Ausstattungen**
 von 400, 550, 650, 700 bis
 3000 Mark

bei **Rosenberg,**
 Katharinenstraße Nr. 8.

Zerbster Bierhalle
 Telefon 2442.

Heute Sonntag:
Oeffentlicher Tanz.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

Lemsdorf. „Deutscher Kaiser.“
 Heute Sonntag:
Oeffentlicher Tanz.
 Ergebnis ladet ein **Julius Cäsar.**

Stadt-Theater.
 Sonntag, den 19. Oktober 1902,
 nachmittags 3 Uhr
 zu kleinen Preisen
Der Postillon von Conjeux.

Abends:
Im bunten Rod.
 Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan u. Fern. v. Schlicht.

Montag, den 20. Oktober 1902:
Im bunten Rod.

Unserem Kollegen **Louis Kaufmann** zu seinem heutigen Wiegens-feste ein dreifach bonnerndes Lebenshoch.
Der Schnipp-Klub.

Walhalla

Heute Sonntag:
Beginn
 der **Vorstellung**
 mit seinem
unerreichbaren
Programm

■ **8 Uhr** ■

In den Parterre-Sälen
 Beginn der
Künstler-Unterhaltungen
 und des **Konzerts**

■ **4 Uhr** ■

Ein **Schuhmacher** findet dauernde Beschäftig. **R. Heide,** Hasenstr. 2.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Verstorbenen fühlen wir uns veranlaßt, allen denen unseren innigsten Dank auf diesem Wege zu sagen, welche durch so zahlreiche Blumenpenden unsern Schmerz zu mildern suchten. Besonderer Dank sei den Kollegen des Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter-Verbandes und den Parteigenossen erstattet, ebenso Herrn Dr. Kramer für seine tröstlichen Worte am Sarge des Entschlafenen.

Die trauernden Hinterbliebenen
Witwe Rehle
 nebst Kindern. 276

Nr. 14 der „**Sütte**“
 ist erschienen!
 Buchhandlung **Volksstimme.**

Total-Ausverkauf!

Letzte Saison!

1024

Winter-Ueberzieher, Rock- und Gesellschafts-Anzüge, Jackett-Anzüge, Lodenjoppen, Hosen, Jagdwesten für Herren und Knaben, sowie sämtliche **Manufaktur- u. Aussteuerartikel**

zu staunenerregend billigen Preisen.

Kaufe bis Sonntag
Kanarienhöhne u. Weibchen
 zu erhöhten Preisen.
 Für volle Stimme 3 Mk.
A. Plischka, Margaretenstr. 2, I.

98 Auszeichnungen!
Dr. Aumann
Obst- und Beeren-Weine
 Lieferant der Großverkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine
Iversgehofen-Erfurt.

Während der Provinzial-Obstausstellung im „**Hoffäger**“ (Galerie)
 gebe meine anerkannt vorzüglichen Fruchtweine als Kostproben ab.
 Verkaufsstellen: **Konsumverein Neustadt.**

Achtung! **Olvenstedt.** Achtung!
 Heute Sonntag, den 19. Oktober, findet das

erste Radfahrer-Bergmühen
 des **Arbeiter-Radfahrer-Klubs „Boran“**
 (Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“) 1019
 im feenhaft ausgeschmückten Lokale der Frau **Witwe Wilhelmine Hirschfeld** statt. Ergebnis ladet ein **Das Komitee.**

Thalia - Buckau.
 Heute Sonntag
öffentlicher Tanz.

Ergebnis ladet ein 235 **J. Westphal.**

Burg. 235 **Hohenzollernpark**
 Heute Sonntag: **TANZ.**

Auktions-Haus

Gr. Marktstr. 16.
 Täglich Annahme von Gegenständen aller Art zur öffentl. Versteigerung. Abrechnung sofort.

B. Wolff,
 Auktionator,
 16 Gr. Marktstraße 16.

Gr. Marktstr. 16.
 Täglich Verkauf von großen Posten

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder. Schuhe u. Stiefel. Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben, Winter-Paletots, Winter-Joppen in allen Größen zu spottbilligen Preisen. Günstige Einkaufsgelegenheit für Händler u. Wiederverkäufer. 593

B. Wolff,
 Große Marktstraße 16.

Unsere neuen
Damenstiefel
 für Herbst und Winter
 sind gediegen, preiswürdig, passen vorzüglich und geben dem Fusse ein elegantes Aussehen. Wir führen dieselben in der Preislage von Mk. 6 an.



Sternberg & Co.
 Breiteweg 45 u. 59.

Wer bei
Pincus
kauft
spart Geld!

Warenhaus S. Pincus

Wer bei
Pincus
kauft
spart Geld!

Hauptgeschäft: Kaiserstraße 20.

Extra-Preise für echt Porzellan und Steingut

Sonnabend, den 18. Oktober

Sonntag, den 19. Oktober und Montag, den 20. Oktober

Echt Porzellan.

Weiße Sahnengießer	sonst 15 20 28 38 Pfg.
	jezt 9 13 19 28 Pfg.
Neukönigliche, weiße Kaffeekannen	sonst 38 48 95 135 Pfg.
	jezt 28 38 78 98 Pfg.
Einzeln bunte Kaffeekannen . .	sonst 110 Pfg., jezt 75 Pfg.
Weiße Leuchter	sonst Stück 18 Pfg., jezt 9 Pfg.
Bunte Leuchter	sonst Stück 28 Pfg., jezt 18 Pfg.
Partieposten bunte Kuchenteller . . .	sonst 58 Pfg., jezt 38 Pfg.
Einzeln bunte Milchtöpfe . . .	sonst groß 35 mittel 28 klein 23 Pfg.
	jezt 22 17 13 Pfg.

Unerreicht billig, so lange Vorrat reicht:
Ca. 1000 Paar Kaffeetassen
mit rosa, hellblau und grün abwechselndem Rand, schön, sonst das Paar 38 Pfg., jezt nur 19 Pfg.

Weiße und bunte Kaffeetassen

in allen Preislagen ganz bedeutend ermäßigt.

Bunte Kaffee-Service, 9 teilig

sonst 3.45 3.98 4.45 4.95 5.95 6.75 Mtl.
jezt 2.25 2.75 3.25 3.75 4.25 4.98 Mtl.

Weiße, festonnierte Teller, tief und flach

24 cm	19 1/2 cm	15 cm	
sonst 28	20	18	Pfg.
jezt 18	13	10	Pfg.

Bunte Saktöpfe, 6 teilig

sonst 1.75 2.25 2.75 2.98 Mtl.
jezt 1.38 1.65 1.95 2.10 Mtl.

Sämtliches Steingut

mit 10 % Ermäßigung 10 %

welche beim Kauf sofort in Abzug gebracht werden.

Die spottbilligen Preise Der Winter naht!

der vorzügliche Sitz, sowie die unbedingte Haltbarkeit meiner Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots werden seit langen Jahren weit und breit anerkannt.

Kaufhaus Max Zehden

Jakobsstrasse 50

Nachweislich einziges u. größtes Special-Geschäft Magdeburgs für komplette Herren- und Knaben-Anstaltungen.

Im Kalender heißt es jezt, Das es „Herbst“ sei, hochgeschätzt Wird jedoch, weil 's abends kalt, Wohl ein Winterpaletot bald! Weil solch' Paletot gut steht, Gern in ihm die Jugend geht! Was ist's Leben denn am End', Könn'n wir nicht mehr geh'n patent! — Darum überlegt sein, Kauft Ihr Paletots Euch ein! Seht, ein richt'ger Schwereuder Kauft nicht jeden Paletotter! Kauft nur dort, wo er bestimmt Weiß, daß man nicht „hoch“ ihn nimmt. Paletots! — hör't's Groß und Klein, Kauft man nur bei Zehden ein!

Die neueste Damen-Konfektion,

die neuesten Kleiderstoffe, beste Buckskin-Anzug- und Paletotstoffe, große Posten Gardinen, Sofastoffe, Plüsch, Teppiche, Decken, Läufer, große Posten Leinen- und Baumwollwaren, Zulette, Dauen, Körper, Dreile, Bettfedern und Dauen, Lricotagen, sowie in allen von mir geführten Waren sind große Posten und Partien neu eingetroffen und kommen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

A. Karger

Gelegenheitskauf-Geschäft
8 Gr. Marktstraße 8.

Winter-Paletots in riesengroßer Auswahl 40, 35, 30, 25, 20, 15, 12.00 Mtl.
Winter-Joppen mit Futter 20, 17.50, 15, 12.50, 10, 7.50, 5.00 Mtl.

Ferner empfehle

Unterzeuge, wie: Unterhosen, Unterjacken, Jagdwesten etc.

Haltestelle der Straßenbahn

Ehrenfried Finke

Magdeburg, 125 Breiteweg 126

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Oktober 1902.

Sozialdemokratie und Stadtverordnetenvorstand.

In allen einigermaßen freiheitlich empfindenden, auch unserer Partei fernstehenden Kreisen hat es vielfach Anstoß erregt, daß die Sozialdemokratie, die größte Partei Magdeburgs, im Vorstand der Stadtverordnetenversammlung nicht vertreten ist.

Die bürgerlichen Stadtverordneten gehören zum Teil zur nationalliberalen, zum Teil zur freisinnigen Partei. In der Bürgerschaft versteht man nicht, warum die sozialdemokratische — die dritte Partei des Stadtparlamentes — dort unvertreten ist. Als unseren Genossen zu Beginn des Jahres die Stelle des zweiten stellvertretenden Vorsitzenden für einen der ihrigen beanspruchten, stimmte die Mehrheit dagegen, ja sogar bei der Wahl der Schriftführer wurden unsere Genossen boykottiert.

Alle wahrhaft liberalen Bürger, welche dem feigen Haß der besitzenden Klassen gegen unsere Partei nicht Rechnung tragen wollen, sondern die Gleichberechtigung aller Parteien anerkennen, werden bei der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmen müssen, damit bei der Vorstandswahl des Jahres 1903 mit der kleinlichen Taktik früherer Jahre gebrochen wird. —

Ortskrankenkassenverband und Regierungspräsident.

Dem Vorstand der Schuhmacher-Ortskrankenkasse ging folgendes von uns erwähnte Schreiben zu:

Der Magistrat der Stadt

Magdeburg.

Magdeburg, den 9. Oktober 1902.

Journal-Nr. 582/10.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten wird dem Vorstände hiermit aufgegeben, den Punkt III der Tagesordnung für die am 13. d. M. stattfindende Generalversammlung von der Tagesordnung abzusehen und den Gegenstand weder in dieser noch in einer späteren Generalversammlung erörtern zu lassen, weil die Gründung eines Verbandes der Ortskrankenkassen im Bezirke der Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt nicht zu den Aufgaben gehört, deren Regelung den Ortskrankenkassen zugewiesen ist. (Sfr. § 46 des Krankenversicherungsgesetzes.)

S. U.
Lübbeckens.

Im
den Vorstand der Schuhmacher-
Ortskrankenkasse

Hier.

Nach § 46 des Krankenkassengesetzes steht den Ortskrankenkassen „innerhalb des Bezirkes einer Aufsichtsbehörde“ das Recht zu, durch übereinstimmende Beschlüsse der beteiligten Kommunalverbände und der Generalversammlungen der beteiligten Klassen sich zu einem Verbande zu vereinigen. Der Verband für Sachsen-Anhalt enthielt trotz der gemeinsamen Landesversicherungsanstalt freilich infolge der deutschen Kleinstaaterei nicht „eine“, sondern „mehrere“ Aufsichtsbehörden. Infolgedessen ist zwar die a u s d r ü c k l i c h e Verjagung für einen solchen Verband, wie den genannten,

nicht im Gesetz vorgesehen; da aber alles erlaubt ist, was nicht verboten ist, nirgends aber Verbände, die über das Bereich einer Aufsichtsbehörde hinweggehen, untersagt sind, so erscheint uns die Ansicht des Regierungspräsidenten nicht stichhaltig.

Der § 46 des Krankenkassengesetzes betrifft obendrein auch nur solche Verbände, welche gemeinsame Beamte befordern und für eine gemeinsame Kasse Beiträge zahlen. Deshalb hat der Regierungspräsident von Merseburg den Klagen den Anschluß an den Verband — wie wir berichteten — unter der Bedingung gestattet, daß sie an denselben keine Beiträge zahlen. Es ist daher notwendig, daß sich die Schuhmacherkasse bei dem Oberpräsidenten beschwert; wir sind überzeugt, daß dieser dem Regierungspräsidenten in diesem Falle nicht recht geben wird. —

— Eine Versammlung des Konsum-Vereins

Neustadt findet am Montag, den 20. d. M., im „Luisen-Park“ statt. Hierzu schreibt uns ein Mitglied des Vereins: „Wochenlang schon beschäftigen sich in geheimer Presse Freunde und Feinde des Genossenschaftswesens mit den Vereinsangelegenheiten. Näher darauf einzugehen, ist nicht unsere Absicht; jeder denkende Mann muß beim Lesen all der verbreiteten Lügen sagen, daß nur Neid und Haß daraus spricht. Bezüglich des wichtigsten Punktes der Tagesordnung, die Neuwahlen von Aufsichtsratsmitgliedern, muß es wohl selbstverständlich sein, daß wir denen unsere Stimme wieder geben, welche sich unseres Vertrauens würdig bewiesen, die es verstanden haben, den Verein über alle Klippen und Untiefen fortzuführen und so weit auszubauen, daß er der Konkurrenz des Großkapitals gewachsen ist. Ein heißer Kampf ist für diesmal schon Wochen vorher angemeldet; alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man den Verein mit Hilfe der kommenden Versammlung absichtlich zu schädigen trachtet. Die Mittelstandsreiter wollen sich Sitz und Stimme in der Verwaltung erwerben und ihren Einfluß dahin ausüben, daß das Genossenschaftswesen sich nicht zu sehr ausbreitet. Die Vorgänge in Kreuznach, über welche in dieser Versammlung berichtet wird, haben bewiesen, zu was für einer Handlungsweise die kleinbürgerlichen Genossenschaftler fähig sind.“

Darum ist zu wünschen, daß die Versammlung den Austritt aus dem Allgemeinen Verbande beschließt. Hinaus aus den engen kümmerlichen Grenzen, die uns dort gezogen werden sollen, hinein in einen Verband, der sich zur Aufgabe stellt, den Wettbewerb mit den Großkonzernen zu fördern, daß der Wettbewerb mit den Großkonzernen gelingen kann!

Die Zeit ist nicht mehr fern, wo sich in den größeren Industriestädten der Wettkampf entspinnen wird. Daß hierbei das Kleinräumerium zerrieben wird, ist nicht die Schuld der Genossenschaften, sondern der kapitalistischen Entwicklung. Wenn in diesem Kampf die Genossenschaften nicht unterliegen wollen, so bedarf es dazu der Unterstützung aller zielbewußten Arbeiter. —

— Ein temperamentvoller Antisemit ist Herr

Versicherungsinspektor W i e ß, Vertrauensmann des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes. Vor einigen Tagen saß er in dem Restaurant „Zum blauen Hekt“ und verlangte vom Kellner die „Staatsbürger-Zeitung“. Nach einiger Zeit

kam der dienstbare Gastwirtsgehilfe zurück und hatte zwar nicht die „Staatsb.-Ztg.“, sondern das „Berl. Tagebl.“ in der Hand; er erklärte dem Antisemiten, daß die „Staatsb.-Ztg.“ zur Zeit gelesen würde und fragte ihn, ob er sich mit dem Wostse-Organ einflüssigen begnügen wollte.

Dies setzte den leidenschaftlichen Judenvernichter so in Zorn, daß er dem Kellner so laut dessen bitteres Unrecht vorwarf, daß im Lokal alles lachte. Der wenig der Politik kundige Jünger Ganymeds hatte keine Ahnung, wie beleidigend es für einen Urvater ist, wenn ihm statt der Ritualmordbeweise der „Staatsb.-Ztg.“ die allerdings übersemitischen Börsenartikel des in der „Jerusalemstraße“ in Berlin erscheinenden Tageblattes zur Lektüre vorgelegt werden. — Während ließ der Antisemit den Wirt kommen, um sich bei diesem über den verdächtigten Kellner zu beschweren; natürlich wurde die Heiterkeit der übrigen Gäste dadurch noch größer.

Der Wirt erklärte dem Aufgeregten, daß sein Kellner leider nicht im Besitze von Abnutzenstrahlen sei und den Gästen die politische Gesinnung nicht von der Stirn ablesen könne. Natürlich habe der Kellner es gut gemeint, indem er dem Herrn, als Entschädigung für das antisemitische Blatt, das freisinnige offeriert habe, denn er glaubte, dem Deutschen nationalen liege nur daran, irgend eine Berliner Zeitung zu lesen. Nun mußte Herr W i e ß mit betrübter Miene abziehen. Hoffentlich wird er sich — um ähnlichen Aufsetzungen seiner teutschen Ehre künftig zu entgehen — auf seine Stirn die Inschrift malen lassen: Achtung, Antisemit! Dem Schutze des Publikums empfohlen! —

— Die Lehrlingsfrage in der Bäcker-Zwangsunterstützung.

Einen durchaus vernünftigen Beschluß, von dem wir wünschen, daß er konsequent durchgeführt wird, haben die der Zwangsunterstützung angehörenden Bäckermeister am Dienstag in ihrer Quartalsversammlung in der „Freundschaft“ gefaßt. Er lautet:

„Zunehmende Mitglieder, die ihre Lehrlinge in einem unanfechtbaren Anzuge, barfüßig, ohne festes Schuhzeug über die Straße schickten, die ihren Lehrlingen nicht die erforderliche Zeit zum pünktlichen Besuch der Fortbildungsschule gewähren, die die stilkliche Ausbildung vernachlässigen, werden in eine Ordnungsstrafe von 3–30 Mark für jeden Einzelfall genommen.“

Wir werden nicht verfehlen, bei passender Gelegenheit das „feste Schuhzeug“ der Bäckerlehrlinge einer Betrachtung und Besprechung zu unterziehen. —

— w. Etwas von der Macht der Sittenpolizei.

Die Prostituierte Schmidt, die in Magdeburg unter sittenpolizeilicher Kontrolle stand, hatte sich nach Berlin abgemeldet und war schließlich nach Braunschweig und Hildesheim verzogen, wo sie auch der Kontrolle unterstellt wurde. Eines Tages kam sie, wie öfter mal, zum Besuch nach Magdeburg und wurde auf der Straße mit einem Mann betrogen. Sie wurde deshalb wegen Uebersetzung der für Magdeburg erlassenen sittenpolizeilichen Vorschriften zu 1 Woche Haft verurteilt und das Landgericht Magdeburg verwarf ihre Berufung.

Die Angeklagte legte Revision ein und machte geltend, sie hätte bei ihrem ganz vorübergehenden Aufenthalt in Magdeburg die dortigen sittenpolizeilichen Vorschriften schon deshalb nicht beachten brauchen, weil ihre Anwendung durch den Wohnsitz am fraglichen Ort bedingt sei. Sie habe aber nicht in Magdeburg zur Zeit gewohnt.

Sonntagsplauderei.

Endlich hat Herr Staatsanwalt Sch l ü t t e r in Halle das erlösende Wort gegenüber der höchst ungerechten jakobinischen Rechtsgleichheit gefunden, welche leider in Preußen bestand. Naturwidrig hieß es in der Verfassung bisher, alle Preußen seien vor dem Gesetze gleich, so daß der maßgebendste deutsche Staat mit Recht als demokratischer Gleichheitsstaat verschrien war. „Gleiches Recht für alle“ wurde streng geübt; gegen Konservative und Sozialdemokraten, Duellanten und Messerhelden, Offiziere und Meutren, Millionäre und Straßenthrer, Prinzessinnen und Feldwebelköcher wurden die Gesetze völlig gleich angewandt, Standesunterschiede fanden nicht statt.

Wie einst Pythagoras, als er seinen mathematischen Lehrjahre formuliert hat, so darf auch Herr Staatsanwalt Sch l ü t t e r in Halle hocherhobenen Hauptes siegreich jubeln: Ich habe gefunden. Seine neue Theorie lautet treffend: „Die Strafe übt auf die verschiedenen Stände einen ganz verschiedenen Einfluß aus.“

Wie eine apostolische Offenbarung wirkte auf den preussischen Staat die neue Lehre. Herr Sch ö n s t e d t, die ritualmordgläubige Exzellenz, wurde sofort ihres Amtes enthoben, nachdem er noch eine Here als gerichtliche Sachverständige für Zauberverfahren angestellt hatte. In seiner Statt wurde Herr Staatsanwalt Sch l ü t t e r zum Justizminister ernannt. Sofort wurde die Verfassung nach den Grundzügen des neuen Herrn geändert. Das neue System hat in die Gerichtssäle seinen Eingang gefunden.

Der 16 Jahre alte Laufbursche W o l f g a n g T h u n i c h t g u t hatte sich vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts wegen „schweren Einbruchdiebstahls“ zu verantworten. Der jugendliche Verbrecher hatte mit Gewalt einen Schofoladenautomaten erbrochen und eine Schofoladentafel entwendet. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde der gefährliche Dieb zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Leider machte diese Entscheidung auf den schlecht erzogenen Uebelthäter gar keinen Eindruck; der Unverbessliche soll gesagt haben, daß er nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus vermutlich ganz andere Dinge würde stehlen müssen wie Süßigkeiten, denn als entlassener Sträfling würde er nir-

gends Arbeit bekommen. Warum werden solche verstockte Sünder nicht lebenslänglich eingesperrt?

Die Rentiersfrau M i m a G r e i f e f e s t, geb. M a u j e s c h l a u, war vor dem Schöffengericht in Znowraglaw des Diebstahls eines in Gold gefaßten und aus echten Brillanten bestehenden Medaillons im Wert von 1000 Mark bezichtigt; die Angeklagte sollte den Schmuckgegenstand aus dem Laden eines Juwelers „aus Versehen“ mitgenommen haben. Der Verteidiger beantragte Freisprechung, da „Kleptomanie“ anzunehmen sei. Da aber die Sachverständigen nur „Krankhaft gesteigerte Neugier“ als vorliegend erachteten, plaidierte der Staatsanwalt auf eine Geldstrafe von 75 Mark. Das Gericht urteilte etwas milder, indem es auf 72 Mark 50 Pf. erkannte. Als mildernd rechnete es der Angeklagten nämlich zu gute, daß sie keine polnischen Verwandten habe. —

Der verantwortliche Redakteur der „Volksstimme“ stand jenseits wegen „Majestätsbeleidigung“ vor den Schranken des Magdeburger Landgerichts. Er hatte in einem Artikel über die Bürengenerale Maßnahmen des Auswärtigen Amtes zu einem Zeitpunkte als „bölig verfehlt“ bezeichnet, als die Deffentlichkeit noch nicht wußte, daß auch der Kaiser das kritisierte Vorgehen der Geheimräte ebenso mißbilligte wie die „Volksstimme“. Der Staatsanwalt bewies klar, daß „dolus eventualis“ vorliege. Der Angeklagte habe, als er den Artikel schrieb, nicht für ausgeschlossen gehalten, daß der Monarch das an der inkriminierten Stelle geschmähte Vorgehen des Auswärtigen Amtes billige. Der „gewerbmäßige Seyer“ habe also eine möglicherweise auch den Kaiser treffende „Beleidigung“ eventuell gewollt. Da sich außerdem Sozialdemokraten bisher durch keinerlei Strafen von der Aeußerung ihrer sträflichen Ueberzeugung hätten abhalten lassen, sei das höchste zulässige Strafmaß von 5 Jahren Gefängnis nur als angemessen zu erachten. Wohl infolge der sinnverwirrenden Rede des Verteidigers begnügte sich der Gerichtshof mit nur 4½ Jahren. Der Rubrik „milde Richter“ hat dieses auffallende Urteil neuen Stoff geliefert.

N o r m o n n - S c h u m a n n hat sich jetzt in Berlin der Polizei gestellt. Der frühere preussische Polizeispigel hatte

bekanntlich seinen Aufenthalt in der Schweiz genommen, weil er zu einer Zeit, da er preussischer Staatsbürger war und sich durch nützliche Denunziation strafbar überleitete Aeußerungen unüberlegter Arbeiter nützlich zu machen pflegte, in französischen Zeitungen für Geld Majestätsbeleidigungen veröffentlicht hat, welche in schweren Verleumdungen über das Familienleben und Privatangelegenheiten des Kaisers bestanden. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde der einstige Polizist zu einem Tage Festungshaft verurteilt; treffend wurde bemerkt, daß es nicht auf die Höhe des Strafmaßes ankomme, eine Verurteilung wegen Majestätsbeleidigung sei auch ohne weitere Belästigung für einen preussischen Beamten ein schweres Unglück.

Auf Grund der Ley Geinze wurde der Metallarbeiter F r i e d r i c h L i e b e t r e n zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er — obwohl verheiratet — seine Schwägerin, geküßt hatte, als diese von der Reise gekommen war. Der Verteidiger machte geltend, daß der Angeklagte mit seiner Ehefrau im besten Einvernehmen lebe und seitens der keineswegs eifersüchtigen Gattin auch kein Strafantrag vorliege. Der Vertreter der Anklagebehörde indes erinnerte, daß es nach den neueren Bestimmungen eines Strafantrages nur noch gegen Personen mit mehr als 5000 Mark Einkommen bedürfe; ein Kuß sei — so meint der Staatsanwalt geistreich — nur das Vorgericht zum Liebesmahl, also eine bereits strafbarer Ehebruch in Gedanken; der zunehmenden Unzucht des Volkes müsse aber vorgebeugt werden.

Der Banquier A u g u s t S t e r n b e r g hat endlich die Wiederaufnahme des Verfahrens in seinem bekannten Prozeß durchgesetzt. Als er wegen wiederholter Verbrechen an Kindern unter 14 Jahren zu der vielerörterten Strafe verurteilt wurde, übernahm das Gericht rechtsirrtümlich, wie unverhältnismäßig hart auf einen so verwöhnten Herrn eine Zuchthausstrafe einwirkte. Das Gericht erkannte in der neuen Instanz auf 10 Mark Geldstrafe. Herr Sternberg ist durch die ihm gewordenen Unannehmlichkeiten bereits so gebeßert, daß er von nun ab nur noch mit Mädchen im Alter von 14 bis 15 Jahren verkehren, jüngere aber keuch vermeiden will. Ein lobenswerter Entschluß. —
Lutti Frutti.

Das Kammergericht verwarf daher das Rechtsmittel und führte aus, daß Angeklagte mit Recht auf Grund des § 361 Nr. 6 wegen Vergehens gegen die sittenpolizeilichen Vorschriften bestraft worden sei. Diese Vorschriften gelten für alle sich im Polizeibezirke aufhaltenden Frauenpersonen, auch wenn sie ihren Wohnsitz nicht im betreffenden Polizeibezirke hätten.

Wenn man Mißgriffe wie neulich in Wiesbaden vermeiden und den ausländischen Frauen Schutz vor Schulheuten sichern will, ist die Abschaffung der Sittenpolizei und die Befreiung des § 361 Nr. 6 unbedingt erforderlich. Zahlreiche Ärzte — z. B. Dr. Blaschko in seinem Buche über „Syphilis und Prostitution“ — haben bewiesen, daß die Sittenpolizei nie das geringste gegen die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten zu wirken in der Lage war.

In der Lindemannschen Mordsache hat am Freitag vormittag bei Diesdorf wiederum ein Lokaltermin in Gegenwart von Lindemann und des von diesem verdächtigsten Arbeiters Jitzrich stattgefunden, der aber ebenfalls resultatlos verlaufen ist. Um die umfangreichen Untersuchungen auszuführen, war sogar eine Abteilung Pioniere engagiert. Dadurch gewinnt die Ansicht, daß die ganzen Angaben Lindemanns auf Erfindung beruhen, immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

Zwei mechanische Webstühle, die durch elektrische Kraft getrieben werden, sind seit einigen Tagen in voller Thätigkeit im Schaufenster der Firma Siegfried & Co. in dem Breitenweg zu sehen. Der eine der Webstühle fertigt Weltzeug, der andere Julett.

Bereine und Versammlungen.

Bäcker.
In der am Dienstag, den 14. Oktober, abends 9 Uhr stattgefundenen Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zahlstelle des Verbandes der Bäcker gab der Vorsitzende den Inhalt eines Schreibens vom Hauptvorstande bekannt, in welchem dieser mitteilt, daß in einer Broschüre in Hannover, Linden 8 Bäckergehilfen wegen einiger Differenzen die Arbeit niedergelegt haben. Da der Hauptvorstand aber statutengemäß nicht berechtigt ist, in dieser Sache den Kollegen eine Unterstützung zu teil werden zu lassen, so hat der Hauptvorstand um eine Sammlung. Es wurden hierzu 20 Mark aus der Lokalkasse bewilligt. Nach Bekanntgabe des Kassenerichtes gab der bisherige Gauvorsitzende, Genosse Heeren, den Jahresbericht der Gaukommission zur Kenntnis und wurde daraufhin zur Neuwahl der Gaukommission geschritten. Aus der Wahl gingen die Genossen Schild als Vorsitzender und Böllner und Bode als Beisitzer hervor. Eine Unterstützung für einen erkrankten Kollegen wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Wiehmarkt.
Magdeburg, 17. Okt. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 86 Rinder, 114 Rälber, 58 Schafvieh zc., 705 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 35—36 Mk., b) junge fleischige und ältere angemästete 32—34 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 29—31 Mk., d) gering genährte jeden Alters 27—29 Mk. Küllen: a) vollfleischige, angemästete bis zu 5 Jahren —, b) vollfleischige jüngere —, c) mäßig genährte jüngere und ältere 30—32 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 27—29 Mk. Färjen und Rälber: a) vollfleischige, angemästete Färjen höchsten Schlachtwertes — Mk., b) vollfleischige Rälber bis zu 7 Jahren — Mk., c) ältere angemästete Rälber und wenig gut entwickelte jüngere Rälber und Färjen

27—29 Mk., d) mäßig genährte Rälber und Färjen 24—26 Mk., e) gering genährte Rälber und Färjen 21—23 Mk. Rälber: a) feinste Mast 46—50 Mk., b) mittlere 40—45 Mk., c) geringe Saugrälber 32—39 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) — Mk., e) Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 30—32 Mk., b) ältere Mastlamm 26—29 Mk., c) mäßig genährte 22—25 Mk., d) Schweine: a) vollfleischige 64 Mk., b) fleischige 62 bis 63 Mk., c) gering entwickelte 60—61 Mk., d) Sauen und Eber 52 bis 60 Mark bei 40—50 Pfund Tara das Stck, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: mittelmäßig. Ueberstand: 10 Rinder, — Rälber, 4 Schafe, 30 Schweine.

Wasserstände.

		+ bedeutet über — unter Null.			
		Okt.		Nov.	
Pardubitz	15. Okt.	+ 0.28	16. Okt.	+ 0.14	0.14
Brandeis	"	+ 0.16	"	+ 0.20	— 0.04
Melitz	"	— 0.10	"	— 0.08	— 0.02
Leitmeritz	"	— 0.35	"	— 0.12	— 0.23
Musitz	16.	+ 0.16	17.	+ 0.13	0.03
Dresden	"	— 1.46	"	— 1.27	— 0.19
Torgau	"	+ 0.29	"	+ 0.40	— 0.11
Wittenberg	"	+ 1.15	"	+ 1.18	— 0.03
Döplau	"	+ 0.55	"	+ 0.55	—
Barby	"	+ 0.75	"	+ 0.82	— 0.07
Schönebeck	"	+ 0.47	"	+ 0.52	— 0.05
Magdeburg	17.	+ 0.96	18.	+ 0.98	— 0.02
Tangermünde	16.	+ 1.26	17.	+ 1.28	— 0.02
Wittenberge	"	+ 1.07	"	+ 1.06	0.01
Dmitz, Pegel	"	+ 0.58	"	+ 0.57	0.01
Lauenburg	"	+ 0.67	"	+ 0.68	— 0.01

37 Endenburg 37
Theodor Kraft
Halberstädterstr. 37
Größtes Lager in Herren-Artikeln

Herren-Filzhüte
Knaben-Filzhüte
Klapphüte
Schlinderhüte
moderne Formen
beste Qualitäten.

Mützen
für Herren, Knaben und Kinder
bedeutendste Auswahl.
Schlirmützen
Wassermützen
Kinder-Klappmützen
Herren-Wintermützen

Herren-Wäsche:
Kragen
Manschetten
Chemisettes
Serviteurs
Oberhemden
bewährteste feinste Qualität.

Krawatten
erstklassige Fabrikate
bei
umfangreichem Lager
stets das
— Neueste. —

Pelz-Colliers
in feinsten Ausführungen.
Glace-, Stoff- und
gefütterte Glace-
Handschuhe
erprobt gute Fabrikate.

Regenschirme
in 836
Garantiert Stoffen
modernste und eleganteste
Stadt-Sortimente.

Ueberzeugen Sie sich

bitte, daß das größte **Möbel- und Ausstattungs-Geschäft** am Platze die größten Vorteile bietet und empfehle ich Ihnen günstige Angebote:

- 1 Zimmer für 98 Mk., Anzahlung 10 Mk.
- 2 Zimmer für 150 Mk., Anzahlung 15 Mk.
- 2 Zimmer für 200 Mk., Anzahlung 20 Mk.
- 3 Zimmer für 300 Mk., Anzahlung 30 Mk.

Sofas, Bettstellen mit Matratzen, Kleiderschränke, Vertikows, Kommoden, Spiegel, Küchenschränke, Uhren, Regulateure, Kinderwagen

Anzahlung 5 Mk. Abzahlung wöchentlich 1 Mk.

Ebenso mache ich auf mein grossartig sortiertes Lager von **Herren- und Knaben-Garderobe** aufmerksam, empfehle gleichzeitig **Damen-Kragen, Umhänge und Jacketts, Bettzeug, Tischdecken, Teppiche, Portiären, Gardinen, Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Herren- und Damen-Stiefel** und übertreffen die wirklich leichten Zahlungsbedingungen alles bisher Dagewesene.

Im eigenen Interesse des verehrten Publikums ist es daher zu empfehlen, vor einem anderweitigen Einkauf erst meine große Auswahl und billigen Preise in Augenschein zu nehmen und ist die Besichtigung meiner Lager auch ohne Kauf gern gestattet.

Specialität: Zimmer-Einrichtungen von 10 Mark Anzahlung an.

S. Osswald

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichsstr. 14, I.
vis-à-vis der Ulrichskirche. 1015

Kredit auch nach auswärts!

Leber- und Gewürz-Handlung
von 941
Därme-, H. Reich
Magdeburg
Wilhelmstraße 15.
Fernsprecher 1236.

Krankenkasse „Dierfur“

©. S. 82.

Leider sind wir gezwungen, uns auf diesem Wege nochmals an unsere Mitglieder zu wenden. Wir verweisen wiederholt darauf, daß unser früherer Vertreter H. Kall nicht mehr berechtigt ist, Beiträge usw. anzunehmen. Da H. dennoch versucht, Beiträge von den Mitgliedern einzuziehen, so bitten wir letztere, H. ganz energisch abzuweisen. Auf die Behauptungen des H., er sei vom Vorstande zu Unrecht entlassen, erwidern wir, daß einerseits das Ergebnis der Revision der Geschäftsführung des H. ein Belassen desselben auf seinem Posten unmöglich machte und andererseits nunmehr der Vorstand bestimmten Auftrag von der königlichen Regierung hatte, H. von seinem Posten zu entheben. Bemerk sei noch, daß bereits Klage seitens der Kasse gegen H. eingereicht ist. 1007

Der Vorstand.

Nur in Al.-Ottersleben befindet sich das erste und größte **Otterslebener Special-Möbelhaus** welches seit Jahren aus bestem Material angefertigte **Möbel, Spiegel und Polsterwaren** zu festen billigen Preisen unter langjähriger Garantie franco liefert. Ansicht ohne Kaufzwang. Eigene Werkstätten.
L. Taeger & Sohn, Inh.: Carl Wolf
Alten-Ottersleben. 698

37 Endenburg 37
Theodor Kraft
Halberstädterstraße 37

Herren-
Zugstiefel
Schnüerstiefel
Schnallenstiefel
Promenaden-Schuhe
in allen Lederarten.

Damen-
Schnüerstiefel
Knopfstiefel
Zugstiefel
Promenaden-Schuhe
Ballschuhe

Knaben-, Mädchen- u. Kinder-
Knopf- und Schnüerstiefel
besonders dauerhaft.

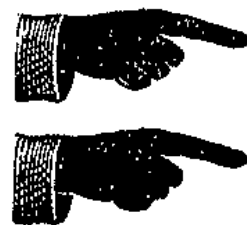
Milchschuhe
Stoppeschuhe
Gefüllte Lederschuhe
Gummischuhe
Holzschuhe.

Filzschuhe
Filzpantoffel
Reiseschuhe
in Filz und Leder beson-
ders große Auswahl.

Sämtl. Artikel
sind stets in einfachen wie feinsten Qualitäten in allergrößter Auswahl am Lager. Die Preise sind sehr niedrige. 836

87

eigene Niederlagen!



Nur ein Preis 7.25

Jedes Paar

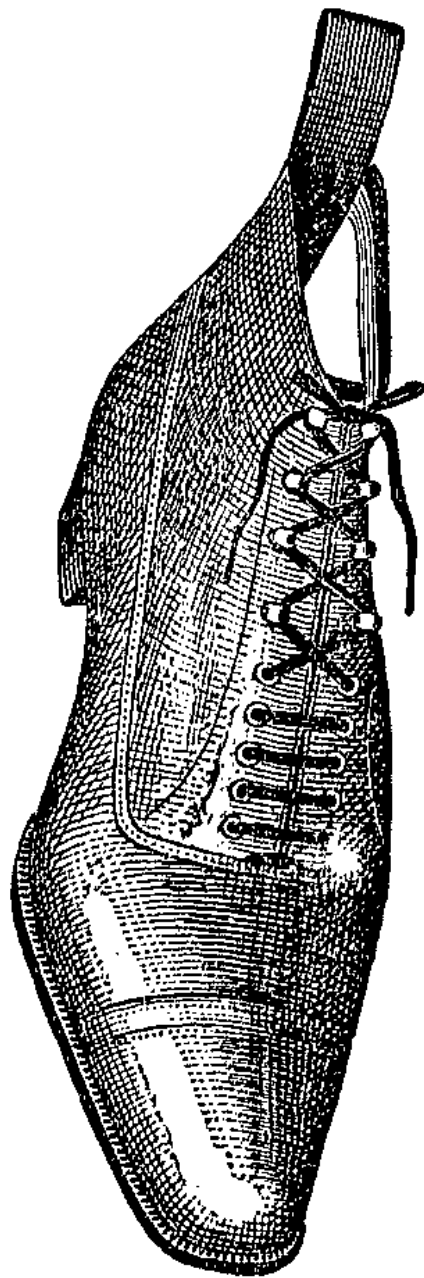
Herren- und Damenstiefel

jetzt nur Mk. 7.25 (früher Mk. 8.00)

1005

auch **Goodyear-Weltschuhe** aus Chevreaux-, Kalb-, Boxcalf- und Lackleder

Alfred Fränkel Inhaber der **Mödlinger Schuhfabrik**
Mödling bei Wien



Niederlage: Magdeburg Alte Ulrichsstr. No. 11

Leder-Ausschnitt

Wie Leisten und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am besten und billigsten bei **Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.**

Magdeburger

Concurrenz-Gesellschaft

Größtes Special-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe

Herbst-Paletots

in den neuesten Stoffen und Facons von 9-20 Mk. an

Winter-Paletots

in Double, Eskimo, neuesten Melange- und Fischgrätbessins von 10-45 Mk. an

Wasser und Regland, hohelegante Neuheit 18-35

Sabelocks mit voller Pelervine 10-20

Hohenzollern-Mäntel

mit br. Samafutter, Pelervine zum Abknöpfen von 15-40 Mk. an

Schlafbrücke aus weichen Pelourstoffen 8-20

Eodenjoppen mit schwerem Samafutter 5-10

Herren-Jackett-Anzüge

in Buckskin-, Cheviot- und Kammgarnstoffen v. 10-30 Mk. an

Rock- und Gehrock-Anzüge

in Drapés- und Kammgarnstoffen von 20-45 Mk. an

Jünglings-Anzüge in Cheviot u. Kammgarn 7-16

Knaben-Anzüge, neueste Facons 2 1/2-7

Schul-Anzüge, Jackett bis oben geschlossen 3-6

Einzelne Hosen in Buckskin u. Cheviotstoffen 3-14

Knaben-Paletots

in den neuesten Melange- u. Fischgrätbessins 4-10

Knaben-Mäntel, Pelervine zum Abknöpfen 3-6

Knaben-Eodenjoppen mit warmem Futter 3-6

Prima Hamburger Lederhosen 3

Gute Arbeitshosen 1 1/2

Seit blaue Monteur-Anzüge 2 1/2

Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Erspareung teurerer Ladenniete außergewöhnlich billige Preise. 2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten. 3. Durch Leitung bewährter Zuschnneider alle Facons und schöner Schnitt. 4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen. Um das geehrte Publikum vor Ueberborteilung zu warnen, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

in Firma **Mayer & Co., Magdeburg.**
Größtes Special-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe.

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Bis auf weiteres liefern wir nach amtlichem Gewicht unsere bekannte

Lepliker Stück-Kohle

mit 46 Pf. ab Bahn, 53 Pf. frei Haus und 57 Pf. frei Keller

Lepliker Mittel-Kohle

mit 42 Pf. ab Bahn oder Strecke, 49 Pf. frei Haus, 53 Pf. frei Keller.

Gute Schlitte, sogen. Bäckerkohle, liefern wir für 26 Pf. p. Ctr.

Bestellungen und Zahlungen ab 20 Ctr. nehmen an die bekannten Annahmestellen: Hahn, Cig.-Gesch., Breitenweg 160/162; Buchlow, Gastw., Katharinenstr. 5; Brandt, Cig.-Gesch., Breitenweg 246; W. Leue, Falkenbergstr. 2, part. vorn.; Scholze, Schönebeckstr. 24, Eingang Dorotheenstr.; Brehmer, Porzellanhandlung „Eiskeller“, Halberstädterstr. 112; H. Manger, Annastraße 27 (Eing. Velforsstraße), vormittags; Schrader, Cigarren-Geschäft, Obenriederstraße 43.

Unsere Baufreunde sind: **Dammann & Proolssu, Friedrich Freiso.**

Reklamationen sind schriftlich unter Angabe der Mitgliedsnummer an unterzeichneten Vorsitzenden zu richten.

Der Vorstand. **W. Leue, Sgl. Bahnhstr. a. D., Falkenbergstr. 2.**

Gratis

verlange man von jedem Kolporteur ein Verzeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in der **Buchhandlung Volksstimme.**

Restaurations-Übernahme.

Dem geehrten Publikum sowie meinen werten Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage das

Restaurant Altes Fischernetz 43

übernommen habe. Ich bitte, das meinem langjährigen Vorgänger, Herrn **Albert Stielow**, erwiesene Wohlwollen und Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, durch courante und prompte Bedienung die mich besuchenden Gäste zufrieden zu stellen.

Magdeburg, den 18. Oktober 1902.

Ergebenst ladet ein

273

Wilhelm Hübner.

Günstige Kaufgelegenheit

Wir empfehlen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen:

Damen- und Mädchen-Hüte, Knaben- und Mädchen-Mützen, Pelzmuffen, Colliers, Normalhemden, Weinkleider, Knaben-Jäckchen, Jagdwesten, Walkjacken, Handschuhe, Strümpfe, Wäsche, Schürzen, Unterröcke, Regenschirme, Schlafdecken, Wolle, sowie sämtliche

Schneider-Artikel.

Gebrüder Zweig

Sudenburg, Halberstädterstr. 118a.

Rabattmarken.

Kleiderstoffe
die neuesten Farben —

Anzüge
für Herren und Knaben

**Winter-
Ueberzieher**

Am besten und am billigsten kauft man
Wohnungs-Einrichtungen und einzelne Möbel-Ersatzstücke
auf Abzahlung

Möbel- und Waren-Kredit-Haus
Hermann Liebau

(Inhaber: Gottfried Liebau) 1014
Magdeburg, Breiteweg 127, Ecke Schrotdorferstraße
Eingang auch Schrotdorferstraße

Eine Wohnungseinrichtung für 1 Zimmer **96 Mk.**, Anzahl. 10 Mk., wöchentl. 1 Mk.
Eine Wohnungseinrichtung für 2 Zimmer **193 Mk.**, Anzahl. 20 Mk., wöchentl. 2 Mk.
Eine Wohnungseinrichtung für 3 Zimmer **298 Mk.**, Anzahl. 30 Mk., wöchentl. 3 Mk.
Eine Wohnungseinrichtung für 4 Zimmer **390 Mk.**, Anzahl. 40 Mk., wöchentl. 4 Mk.

61 Feldstraße **Buckau** Feldstraße 61
Schuhwaren-Ausverkauf wegen Umzug
Gute Ware, billige Preise.
Hochachtungsvoll **Mathilde Lehmann.**

1016
Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die
Inserate in heutiger Nummer! . . .

2 vollständige gute
Federbetten
à 22 Mk. sowie 2 Bettstellen mit
Matrassen, Schrank u. Verticow
spottbillig. 275
Große Junkerstraße 12, II
dicht am Alten Markt.



künstl. Zähne
in jed. Preisl.
R. Volk
Sudenburg
Halberstädter-
straße 39a.
523 Teilzahlung gestattet. 523

Nach

Amerika
VON 3484

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der
Red Star Line
Erstklass. Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Ver-
pfehlung. — Abfahrten wö-
chentlich Samstags nach
New-York. — 14 tägig Mitt-
wochs nach Philadelphia.
Auskunft beim Agenten:
Leo Schaefer, Kaiser-
str. 11.
in Magdeburg.

Unter dem Protektorat Sr. Excellenz des Herrn
Oberpräsidenten von Bötticher.

Provinzial-Obstausstellung und Obstmarkt
zu Magdeburg

im „Hofjäger“ vom 16. bis 19. Ok-
tober 1902. M 18

Eröffnung: Donnerstag, den 16. Oktober, 11 Uhr.

Eintrittspreise: Sonntag, 19. Oktober, 25 Pf.;
für Schüler und Schülerinnen
am Sonnabend und Sonntag
10 Pf.

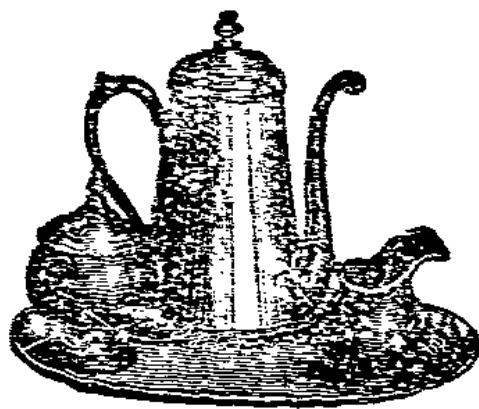
Täglich von 4—8 Uhr: **Militär-Konzert.**

Beste Gelegenheit zum Einkauf guten Tafel-
und Wirtschafts-Obstes.

Hochzeits-Geschenke

wie

Auffäge,
Figuren,
Piedestale,
Lampen, Kronen,
für Petroleum, Gas und
elektrisch Licht.
Etagèren
in Nickel und Gold,
Nickel und eloxierte
**Koch- und Tafel-
Geschirre,**
Tafelbestecke.



Kaffee- u. Thee-Service
Weißing vernickelt
nicht mit Britannia zu vergleichen
4teilig. für 10 Tassen, wie Muster
Markt 14.—

Kaffee- u. Thee-Service
vernickelt in vielen Aufstern
Markt 5.50, 6.75, 8.50, 10.75,
13.50 bis 54.—

Fächer,
Albums,
Portemonnaies,
Damentaschen,
Reisetaschen,
Reisekoffer,
**Photographie-
Rahmen,**
Spazierstöcke
und
Schirme.

Louis Behne

Breiteweg 16.

1013

**Versuch
macht
klug.**

Aus prima

Stoffresten

Anzüge nach Mass
24.50 Mark.

Hosen nach Mass
915 6.50 Mark.

Paletots nach Mass
22.50 Mark.

Garantie für tadellosen Sitz.

Resterhandlung

Breiteweg 120, I. Etg.
Ecke Braunehirschstr.

Zahn-Ersatz nach neuen Systemen.
Zahnoperationen.
Rud. Barfels,
Schöneb. 24/30
Ecke Gärtnerstraße.
Sprechzeit: 8—1, 2—7.

**Direkt vom Fabrikanten kauft
man am besten!**

Durch den guten Anflug, den meine erste Preisermäßigung
gefunden hat, will ich wieder die folgenden

sehr billigen Ausnahme-Preise
für meine renommierten

Cigarren-Marken
in Kraft treten lassen.

Sämtliche Sorten	zu	Ausnahme-Preis pro Duzend	pro 100 Stück
5 Pf.	45 Pf.	3.25 Mk.	
6 Pf.	50 Pf.	4.00 Mk.	
7 Pf.	60 Pf.	4.75 Mk.	
8 Pf.	70 Pf.	5.75 Mk.	
10 Pf.	90 Pf.	7.00 Mk.	

Ich bürgere mit meinem Renomme für durchaus gute,
aus rein überseeischen Tabaken hergestellte Ware.
Alle Marken eigenes Fabrikat. 1000

Cigarren-Fabrik Paul Meissner

Haupt-Geschäft:
Schrotdorferstraße, dicht am Breiweg (Katharinentirche).
Filiale:
Otto Fulbrecht, Sudenburg, Halberstädterstr. 117.

Zur Fleischnot.

Ueber den Rückgang des Schweinefleisch-Verbrauchs enthält das „Statist. Jahrb. deutscher Städte“ beachtenswertes Material. Es ist aus 49 Städten der Auftrieb von Vieh auf die Viehhöfe und Schlachthöfe für die Jahre 1899, 1900 und 1901 zusammengestellt. In nur einer Stadt, Freiburg in Baden, hat der Auftrieb von Schweinen von 1900 zu 1901 zugenommen, in allen anderen 48 Städten abgenommen. Die Abnahme beträgt insgesamt 318 423 Stück Schweine oder 8,4 von Hundert. Berücksichtigt man noch die Bevölkerungszunahme, die in diesen Städten von 1900 bis 1901 stattgefunden hat und etwa 260 000 Köpfe betragen haben wird, ohne die inzwischen erfolgten Einwanderungen von Vororten, so kann man sich einen Begriff machen von der Verminderung des auf die einzelne Person entfallenden Schweinefleisches.

In den 49 Orten zusammen sind im Jahre 1901 3 451 417 Schweine auf die Schlachthöfe aufgetrieben gegen 3 772 870 im Jahre 1900. An der Abnahme, die, wie oben bemerkt, 318 423 Stück oder 11,5 v. H. betrug, sind vornehmlich folgende Städte beteiligt: Magdeburg mit 7812, Posen mit 7869, Leipzig mit 7890, Bremen mit 7984, Hannover mit 8081, Dortmund mit 8182, Königsberg mit 5899, Dresden mit 9832, Frankfurt a. M. mit 12 259, Hamburg mit 12 909, Köln mit 12 921, Nürnberg mit 19 923, München mit 21 200 und Berlin mit 63 516 Minderanftrieb. In 24 Städten ist der Auftrieb der Schweine um mehr als 10 v. H. zurückgegangen, am meisten in Dortmund mit 17 v. H., Meß mit 18 v. H. und Posen mit 21 v. H. Die einzige Stadt, in der eine Zunahme stattgefunden hat, Freiburg i. B., zeigt ein Mehr von 641 Schweinen, oder noch nicht 3 v. H.

Demgegenüber ist es interessant zu lesen, wie die „Deutsche Tagesztg.“ des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Dertel Statistik treibt. Unter Vermutung einer Statistik eines Dekonomierat Hertzer schreibt sie:

Wir hatten nach Hertzer		1883		9 200 000 Schweine mit 3 864 000 dz Schlachtgew.	
Mehr-Einfuhr	508 680		254 340		
Mehr-Einfuhr	158 860	Spanferkel	15 886		
Mehr-Einfuhr		Fleisch	40 000		
Mehr-Einfuhr		Schmalz	310 071		
		Summa		4 484 207	dz Schlachtgew.

Demgegenüber standen, gleichfalls nach Hertzer:		1900		16 800 000 Schweine mit 7 560 000 dz Schlachtgew.	
Mehr-Einfuhr	65 101		66 832		
Mehr-Einfuhr		Schweinefleisch	212 154		
Mehr-Einfuhr		Schweineschmalz	1 016 356		
		Summa		8 855 342	dz Schlachtgew.

dabon ab Mehr-Ausfuhr Spanferkel 42 dz Schlachtgew. bleiben Summa 8 855 300 dz Schlachtgew. oder eine Steigerung des vorhandenen Schweinefleisches und Schmalzes von 1883 bis 1900 um 97 Prozent.

Welche Rechnung! Im Jahre 1883 wurde die Schweinezählung offenbar vorgenommen als die Hauptschlachtzeit beendet war, während die Zählung der Schweine im Jahre 1900 im Monat Dezember erfolgte. Kein Wunder, daß selbstverständlich der Viehbestand viel größer sein mußte, denn im Monat Dezember beginnt erst die Zeit der Schlachtungen für den Haushalt für Schweine, da in früheren Monaten die Witterung zu warm ist und Dauerwaren sich früher nicht herstellen lassen.

Die „Deutsche Tagesztg.“ kennt diese Sachlage recht gut und weiß ferner, daß viele Schweinezüchter die Mutterjahren nicht belegen lassen, wenn das Ende der Trächtigkeitsperiode für die Monate Januar bis März ansteht, denn die jungen Ferkel sind in diesen Monaten den Unbilden der Witterung sehr ausgesetzt und sind diese Tiere ferner überaus empfindlich. Häufig krepieren bei unbedachten Züchtern fast alle Ferkel, welche im Winter zur Welt kamen.

Ein kraffes Bild ergibt die Verminderung der Schweineinfuhr und das völlige Aufhören der Einfuhr von Spanferkeln. Bezeichnend aber ist die gewaltige Mehreinfuhr von Schweinefleisch in a l z; sie beweist eben den Rückgang des Fleischverbrauchs; sie ergibt den erschreckenden Nachweis, daß infolge des Rückganges in der Lebenshaltung der Futterverbrauch durch Schmalz von oft sehr fragwürdiger Qualität ersetzt wird.

Ganz abgesehen von der Unklarheit der Statistik — wie sie das agrarische Blatt aufstellt —, ist es ein furchtbarer Hohn, daß das Organ der Junker triumphierend als Beweis gegen die Fleischnot die Steigerung des „vorhandenen Schweinefleisches“ zusammen mit dem Schmalz anführt, also absichtlich und fälschlich zwei Dinge zusammenwirft, die absolut nichts miteinander zu thun haben, denn das Schmalz ist erst aus dem Auslande eingeführt und hat mit der Leistung der deutschen Schweinezucht keine Beziehung. Durch solche Fälschungen ist es sehr leicht, eine Steigerung von 97 Prozent herauszurechnen.

Mögen die Herren Agrarier lieber einsehen lernen, daß die enorme Steigerung der Schmalzeinfuhrzahlen nur ein Beweis dafür ist, daß die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters sich seit dem Jahre 1883 bedeutend verschlechtert hat, denn reiche Leute essen kein Schmalz von häufig zweifelhafter Qualität. Butter kann der Arbeiter heute kaum noch kaufen; Fleisch kennt er bald nur noch dem Namen nach, denn die Fleischpreise sind einfach unerschwinglich. Für heute würden die Zahlen der Statistik noch weit traurigere Momente ergeben, denn die Abnahme des Fleischkonsums seit dem Jahre 1900 ist gewaltig. —

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Die Konsequenzen der Kreuznacher Vergewaltigung der Konsumvereine zieht in einem längeren Artikel die „Kolonialwaren-Zeitung“ (Nr. 77). Das Blatt stellt die bekannten Forderungen einer progressiv steigenden Umsatzsteuer, Verbot der Dividendenverteilung usw. auf. Zum Schluß werden die „Herren Kollegen“ angefordert, aller Orten „die Freistimmigen“ unverzüglich „zu ganz bestimmten Erklärungen zu bewegen“ und zwar wie sie sich stellen:

1. zur Besteuerung aller Großbetriebe im Kleinverkauf der Lebens- und Bedarfsartikelbranchen nach dem Umsatz,
2. zu einem Verbot der Beteiligung an Konsumvereinen für Beamte und Lehrer, sofern diese auf die Steuerkraft des Volkes angewiesen sind,
3. zu einem Verbot der Dividendenreiterei der Konsumvereine,
4. zum Erlaß einer gesetzlichen Bestimmung, wonach neuzugründenden und bestehenden Konsumvereinen die behörd-

liche Genehmigung zur Errichtung von Verkaufsstellen und Gewerbebetrieben verweigert wird, sobald zu befürchten ist, daß die Ziele der betreffenden Vereine darauf hinauslaufen, den gewerbebetreibenden Mittelstand zu ruinieren und die bestehende Staatsordnung zu untergraben.

Eine Kritik dieser sinnlosen Forderungen erübrigt sich. Darin hat freilich die „Kolonialwaren-Zeitung“ recht, daß die Konsequenz der Kreuznacher Vergewaltigung zu dem Erheben solcher lächerlichen Forderungen führt. Es dürfte endlich an der Zeit sein, daß die „Blätter für Genossenschaftswesen“ mit ihrer Totschweigekampagne den ihr unbequemen Forderungen der „befremdeten“ Kleinhändler gegenüber brechen.

Kleinhändler, die den Mittelstand ruinieren. Die Angriffe der Kleinhändler gegen die Konsumvereine drehen sich immer um den einen Punkt, daß die Konsumvereine einen Teil des Kleinhandels ausschalten und dadurch den Mittelstand ruinieren. Daß die Kleinhändler nur ein sehr kleiner Teil des Mittelstandes sind, wird verschwiegen. Vielmehr erklären die Herren Kleinhändler, daß sie der Mittelstand seien. Einen viel größeren Teil des „erwerbshätigen Mittelstandes“ bildet das Handwerkertum. Dieser Teil des Mittelstandes ist durch den industriellen Großbetrieb stark dezimiert worden. Durch die Konsumvereine aber droht ihm, abgesehen von einzelnen wenigen Berufen, überhaupt nicht die geringste Gefahr.

Vielmehr haben manche aus Kleinhandwerkermeister bestehende Produktionsgenossenschaften in den Konsumvereinen gute Abnehmer gefunden und jedenfalls haben diejenigen Handwerker, welche Mitglieder der Konsumvereine sind — und das ist doch eine sehr große Anzahl — durch diese Mitgliedschaft erhebliche wirtschaftliche Vorteile. Somit ist der Vorwurf, daß die Konsumvereine den Mittelstand ruinieren, nur in sehr beschränktem Maße berechtigt. In demselben Maße aber kann der Vorwurf an die Kleinhändler zurückgegeben werden. Auch sie „ruinieren den Mittelstand“.

Die Kleinhändlerischen Einkaufsgenossenschaften schalten einen nicht unerheblichen Teil der kleinen Provinzgroßisten aus. Diese Einkaufsgenossenschaften beginnen ferner durch Anlage von Kaffeebäckereien, Destillationsanlagen usw. sich immer mehr dem Gebiet der Eigenproduktion zu nähern. Durch ihre Destillationsanlagen schalten sie die kleinen Destillateure aus. Die Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft der Breslauer Kolonialwarenhändler ist noch einen Schritt weitergegangen. Dieselbe errichtete eine große Genossenschaftsdampfbäckerei, in der vorläufig vier Doppeldampfböden aufgestellt werden; für eine bedeutende Erweiterung ist aber der Platz vorhanden. Der gewaltigen Bäckerei des Breslauer Konsumvereins wird durch diese Konkurrenz kein Abbruch getan. Wohl aber werden die Kolonialwarenhändler einen Teil der noch vorhandenen Kleinbäckermeister Breslaus ausschalten. Wenn also die Kolonialwarenhändler gegen die Konsumvereine den Vorwurf erheben, daß sie den „Mittelstand ruinieren“, so können die Konsumvereine diesen Vorwurf mit demselben Recht zurückgeben. —

Vermischte Nachrichten.

* **Nette Aussichten.** Ein artiger Winter wird von Professor Ledochowski, Wien, prophezeit. Der bekannte

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Arbeiter.

Roman von Alexander S. Kielland.

Autentische Uebersetzung aus dem Norwegischen von Kapitän E. von Saram. (17. Fortsetzung.)

Der schreckliche Hans war endlich gekommen; Luise hatte ihn flüchtig gesehen, als sie an ihm vorüberlief. Sie hatte in seinem bleichen Gesicht ihr Urteil gelesen und sie fühlte sich wie vernichtet. Der junge Kandidat Smith aber, mit dem sie tanzte, erzählte so viele spannende Szenen von einer Fisktour in Totunheim, daß sie jeden Augenblick ihr Stend vergaß. Und als sie eine Weile ihren Verlobten nicht mehr erblickte, hülfte sich ihr Gewissen in etwas ein, das, wie sie wußte, Hans „Sündenfreiheit“ nennen würde.

Aber als der Tanz vorbei war, ging sie zu Karoline Hjeltn, die eine Cousine ihres Verlobten war, und beschwor sie bei ihrer Freundschaft, Hans aufzusuchen und ihm vorzutellen, daß man sie gezwungen habe, sich zu putzen; sie solle ihr Litten, ihr nicht böse zu sein.

Karoline unterzog sich dieser delikaten Mission mit großer Bereitwilligkeit; denn sie für ihren Teil nährte nicht die geringste Furcht vor dem Vetter Hans. Sie fand ihn in einer Nebenstube, wo er in einem Bücherstapel herumwühlte.

„Guten Abend, Hans! Ich sollte Dich von Luise grüßen und fragen, ob Du nicht mit ihr tanzen wolltest.“ sagte Karoline ganz unbefangen.

Hans sah seine Cousine mit seinen kleinen hellblauen Augen fest an; als dies aber auf die verstörte Karoline gar keinen Eindruck zu machen schien, fragte er: „Sag Luise Dich wirklich, gebeten, mir das zu sagen?“

„Ja, warum nicht? Glaubst Du vielleicht, es sei Sünde, zu tanzen? Sagte doch der Stiftspropst, als ich konfirmiert wurde, man könne ganz gefrost tanzen, wenn man nur reinen Herzens sei und das bist Du doch gewiß, Vetter Hans, nicht wahr?“

„Ich spreche nicht mit Dir, Karoline, denn Du bist ein leichtfertiges Weltkind.“

„Auf, Hans! Wie häßlich Du redest.“ versetzte Karoline

beleidigt, „ich kann nicht begreifen, daß ein so liebes Mädchen wie Luise Dich haben will; ich möchte Dich nicht für alles in der Welt!“

„Ich will versuchen, Luise aus diesem Hause der Sünde zu retten.“

„Du bist abscheulich, Hans!“ sagte die unverbesserliche Karoline, wandte sich von ihm ab und ging in den Saal zurück.

Endlich kam der Minister Bennechen. Er war ein hübscher Mann von hohem Wuchs, mit glattrasiertem Kinn und auffallend blühender Gesichtsfarbe. Der Wirt empfing ihn im vordersten Zimmer und machte viel Wesens von ihm. Denn wiewohl sie für gewöhnlich gute Freunde waren, so daß der Großhändler, wenn sie sich unter vier Augen befanden, manchmal äußerst kordial sein konnten, so imponierte der Minister ihm doch, wenn er in seinem Glanz mit seinen Orden und seiner Staatsmannsmiene auftrat.

Außerdem war der Minister heute abend der vornehmste Gast — der eigentliche Glanzpunkt des Festes — und der kleine lebhafte Großhändler strahlte förmlich, als er den hohen Herrn durch die Salons führte.

Der Minister begrüßte die Damen des Hauses mit Herzlichkeit, ging darauf eine Zeit lang unter den älteren Damen umher und machte den Liebeshändeln. Dann schritt er in einer Tanzpause durch den Saal, begrüßte die Töchter des Hauses und verschwand in den Privatgemächern des Großhändlers, wo eine Auswahl der bedeutendsten Gäste versammelt war.

Die Ankunft des Ministers Bennechen gab dem Fest sein Gepräge. Man hatte sonst oft bei Falk-Olens, wie Delphin sich ausdrückte, „ein Gefühl, wie wenn der Kopf fehle“; denn sowohl Wirt wie Wirtin machten sich so wenig geltend, daß sie gleichsam im Getümmel verschwanden und man sie fast vergaß.

Heute aber hatte die Situation ihre Pointe in der Person des Ministers erhalten, indem er als intimer Freund der Familie gewissermaßen für sie Bürgschaft leistete und den neugeborenen Glanz des Hauses legitimierte. Jeden einzelnen von den Gästen überkam das beruhigende Gefühl, daß man sich in guter Gesellschaft befände und sich unbedenklich dem Vergnügen hingeben könne.

Erst jetzt kam die rechte Stimmung auf dem Ball; die jungen Herren, die ihr Essen verdienen sollten, arbeiteten unbedröhen, und der Großhändler, der nicht länger an Konfus Lind dachte, rieb sich die Hände; die Heizung begann ihre Wirkung zu thun; jetzt zu Tisch — dann war alles in schönster Ordnung.

So wie Alfred seinen Vater eintreten sah, schlich er sich hinaus ins Vorzimmer, bemächtigte sich seines Heberziehers und verließ das Haus.

17.

Christine saß zu Hause im traulichen Stübchen und schrieb an den Vater — das heißt an den Lotten-Nelkermann; denn Kjædel konnte Geschriebenes nicht lesen.

Onkel Andreas hatte kurz zuvor dem Minister in den Wagen geholfen und war darauf ausgegangen, wie er dies abends zu thun pflegte; er hatte so viele Geschäfte.

Wie sie da saß und in die Lampe starrte, um etwas zu finden, wovon sie schreiben könnte, klopfte es an die Thür und Doktor Bennechen trat in die Stube.

„Entschuldigen Sie! Ist Vater zum Ball gefahren?“

„Ja — vor einem Augenblick.“ erwiderte Christine.

„Ach — das ist dumm; ich wäre gern mitgefahren.“

Das war eine große Lüge von dem ehrlichen Doktor; denn er hatte an der Straßenecke gestanden und gewartet, bis der Wagen weggefahren war.

Als er nun aber am Ziel seiner Intrigue stand, verlor er den Mut, und er wäre gewiß, ohne ein Wort weiter zu sagen, wieder fortgegangen, wenn Christine nicht gesagt hätte: „Vielleicht kommt der Wagen wieder zurück.“

„Ja, er kommt vielleicht wieder — das thut er gewiß.“ versetzte der Doktor.

Beide thaten, als glaubten sie es, obwohl sie wußten, daß der Minister einen Mietswagen bemerkt hatte; er selbst hielt nur einen offenen Einwämer.

„Wollen Sie sich nicht setzen, während Sie hier warten?“ sagte Christine; der Onkel hatte ihr beigebrannt, daß sie zu Fremden „Sie“ sagte. Der Doktor dankte und machte die Thüre zu.

(Fortsetzung folgt.)

